

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 31. Oktober 1937

Nr. 256

Aus dem Inhalt:

Ein SdP-Brief,

der in unsere Hände fiel

Das Todesbataillon rettet sich

Durch Rückzug in die Internationale KonzeSSION

Shanghai. (Reuter.) Das letzte chinesische Infanterie-Bataillon, das sich bisher in einem Magazin im Stadtviertel Tschapei zur Wehr setzte, hat Samstag gruppenweise dieses Viertel verlassen und seine zahlreichen Verwundeten mitgenommen. Das Bataillon zog mit 300 Verletzten, mit allen Waffen von seinem bisherigen Standort ab und mußte mehrere von japanischen Scheinwerfern beleuchtete und von japanischen Maschinengewehren beschossene Straßen passieren, bis es zur internationalen KonzeSSION gelangte.

Die chinesischen Soldaten wurden von den britischen Truppen aus der KonzeSSION aufgenommen und die Verwundeten verbunden. Sie wurden dann entwaffnet und der internationalen Polizei von Shanghai überstellt.

An der Shanghai-Front versuchen die Japaner ihre Stellungen auf der Linie Kiangsi-Kiangtong vorzuschieben, konnten bisher jedoch nur geringe Fortschritte verzeichnen. Das Nordufer des Sutichanggrabens ist von der Grenze der internationalen Niederlassung bis zwei Kilometer nördlich von Kiangsi von den chinesischen Truppen geräumt worden. Chinesische Flugzeuge bombardierten seit Wochen zum ersten Male wieder japanische Stellungen bei Honkiu.

Vier britische Soldaten getötet

In der Nähe des britischen Militärlagers in Keshfield bei Shanghai explodierte eine Granate. Zwei englische Soldaten wurden getötet und zwei weitere verwundet. Zur selben Stunde wurden durch die Explosion eines Artilleriegeschosses in der Straße Tsujien zwei britische Soldaten und zwei chinesische Zivilisten getötet.

In der französischen KonzeSSION explodierte in der Nähe des Klubs „Cercle Francaise“ eine Granate großen Kalibers.

Khokho — Japans neueste Staatengründung

London. (Eigenbericht.) In der Inneren Mongolei hat Japan nach dem Muster von Mandschukuo einen neuen Pufferstaat errichtet, der den Namen Khokho trägt und die Provinzen Tschachar und Suichuan umfaßt. Staatsoberhaupt ist der Prinz Peh, der unter dem Schutz der japanischen Bajonette in die Mongolei zurückgekehrt ist, aus der er vertrieben worden war. Der neue Staat wird ungefähr vier Millionen Einwohner zählen, davon 3,5 Millionen Mongolen und eine halbe Million Chinesen.



Zum Weltspartag

Signorello Mussolini, Papa Duce hat deponiert, Sie möchten heute nur kleine Bomben werfen. Man soll nicht sagen, daß der Faschismus nicht sparsam sei!

Englandfeindlicher Kurs in Tokio

Faschistische Treueschwüre im Rundfunk?

Tokio. Der „Nat für aktuelle Situationen“, ein unoffizieller Organismus, der sich aus Mitgliedern des Parlamentes und einflussreichen Industriellen zusammensetzt, hat eine Resolution angenommen, in welcher die Notwendigkeit betont wird, sofort eine gesamt-nationale Bewegung zu organisieren, die auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Großbritannien abzielt.

Am 20. November wird, dem Domei-Büro zufolge, in Tokio eine Massen-Vollversammlung zur Feier des ersten Jahrestages des deutsch-

japanischen Antifaschisten-Bundes veranstaltet werden. Ministerpräsident Furti Konohe wird eine große politische Rede halten, die auch von den deutschen Sendestationen übertragen werden wird. Es verläutet, daß Beratungen abgehalten werden, um die Ausföndung der Reden Hitlers und Mussolinis, die bei dieser Gelegenheit gehalten werden sollen, durch die japanischen Rundfunkstationen zu sichern. Man erwartet, daß an diesem Tage Konohe, Hitler und Mussolini Vorträgen von Nation zu Nation austauschen werden.

Uebersiedlung nach Barcelona angeordnet

Valencia. Der Präsident der spanischen Republik unterzeichnete das Dekret über die Uebersiedlung der Regierung nach Barcelona. Mit der Durchführung des Dekretes ist der Vorsitzende der Regierung im Einvernehmen mit den Ministern betraut.

Die Regierung hat über ihre Uebersiedlung nach Barcelona eine Erklärung veröffentlicht, in der sie betont, daß diese Uebersiedlung im öffentlichen Interesse erfolge und daß sie bereits von der vorhergegangenen Regierung erwogen worden sei. Einer der Hauptgründe für die Uebersiedlung sei, daß Barcelona ein viel wichtigerer und besserer Hafen sei als Valencia; außerdem sei Barcelona Mittelpunkt einer starken Industrie, die jetzt im Kriege einen bedeutenden Faktor darstelle, als dies bisher der Fall sein konnte. Katalanien werde so eine neue Gelegenheit gegeben werden, seine Begeisterung für den gemeinsamen Kampf gegen die Aufständischen und gegen die in Spanien eingedrungenen fremden Truppen zu beweisen.

Regen behindert die Kampftätigkeit

Madrid. Der Feind hört nicht auf, Madrid zu beschießen. Auch an der Madrider Front in Guadalaraja und in Jarama im Abschnittes Cuzza de la Reina versuchten die feindlichen Abteilungen einige heftige Angriffe, die von den Republikanern durchwegs abgewiesen wurden.

Der Südwestflügel des gewaltigen Eisenbetonbaues der Madrider Hospitalsklinik ist infolge der gestrigen Explosion einer Mine der Republikaner nun vollkommen zerstört und bis zum Erdboden abgetragen. Restige Materialblöcke waren durch die Explosion hochgeschleudert worden und haben eine große Anzahl der Rebellenkämpfer erschlagen.

Im Norden dauern das schlechte Wetter und der heftige Regen an, die die Kampftätigkeit zeitweise zum Stillstand gebracht haben. An der Front um Pucosa herrscht Ruhe.

In Hochkatalanien ist das Terrain unzugänglich geworden; beide Parteien beschränken

sich auf erforderliche Ausbesserungen der Defensiven und die Befestigung der Schützengraben.

Wechsel im Oberkommando der italienischen Interventionsarmee

Rom. (Gavad.) Der Militäranzeiger teilt mit, daß General Ettore Vastico, der Kommandant des italienischen Freiwilligen-Korps in Spanien, vom italienischen Armeekommando in Alessandria in Norditalien abberufen und in das Kriegsministerium berufen wurde, wo er mit einer besonderen Mission betraut worden ist.

Botschafter Cerruti geht auf Urlaub

Paris. (Eigenbericht.) Der italienische Botschafter Cerruti ist aus Paris abberufen worden. Er wird Paris Sonntag abends verlassen und ein Urlaub von unbestimmter Dauer in Italien verbringen. Diese Abberufung stellt einen Protest Italiens gegen die Haltung Frankreichs dar, das in Rom seit der Pensionierung des Botschafters Chamberlain nur einen Gesandten unterhält, da Italien darauf besteht, daß ein neuer Botschafter beim „König von Italien und Kaiser von Abyssinien“ akkreditiert werde. Paris lehnt es jedoch ab, auf diese Weise indirekt die de-jure-Anerkennung der Eroberung Abessinien vorzunehmen.

Ein Zusammenhang zwischen dem italienischen Schritt und den scharfen antisozialistischen Reden von Delbos und Herriot auf dem radikal-sozialistischen Parteitag in Lille besteht nach italienischen Erklärungen nicht. Die Abberufung sei den Pariser Stellen bereits vor der Rede Herriots bekanntgegeben worden.

Einladung Mussolinis an den Großmufti...

Haifa. Die italienische Regierung hat den Großmufti von Jerusalem, der vor kurzem auf französisches Mandatsgebiet geflüchtet ist und dessen Unterbringung den französischen Behörden großes Kopfschmerzen verursacht, nach Libanon eingeladen, wo er sich vollster Bewegungsfreiheit erfreuen soll. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß er dorthin gelangen kann.

Der Kongreß von Lille einmütig für die Volksfront

Lille. Nach den bereits gemeldeten Zwischenfällen gelangte am Samstag der radikalsozialistische Parteikongreß zu einem vollen Einvernehmen über den Text der Schlusresolution. In dieser Resolution wird der Volksfrontregierung unter der Leitung des Radikalen Chaumont das Vertrauen ausgesprochen und die Notwendigkeit der Disziplin der Republikaner im Kampfe gegen die Gegner der Republik hervorgehoben. Ferner wird darin die Respektierung der Verpflichtungen bestätigt, die die Partei im Volksfrontprogramm übernommen hat, und der Wunsch ausgesprochen, daß alle Republikaner die Ordnung und die Legalität respektieren. Ferner billigt die Resolution die Finanzpolitik des Ministers Georges Bonnet, hebt die Notwendigkeit eines ausgeglichene Staatsbudgets hervor, lehnt eine Verfassungsrevision sowie die Währungsreform ab u. a.

Die Resolutionskommission empfiehlt den Zusammenritt des nächsten außerordentlichen Parteikongresses in drei Monaten in Paris, um die Frage der Einführung des Proportionalwahlrechtes zu klären.

Als der Parteivorsitzende Daladier über die Resolution abstimmen ließ, wurde sie bloß mit einer Mehrheit, nicht aber einmütig angenommen. Hierauf betrat Ministerpräsident Chaumont die Rednertribüne und forderte alle Delegierten dringend auf, die vorgeschlagene Resolution einmütig anzunehmen und so die Einheit der Partei, die unter den gegenwärtigen schweren Umständen unbedingt notwendig sei, öffentlich zu manifestieren und gleichzeitig die Autorität der radikalen Minister in der Regierung zu stützen. Nach diesem Eingreifen des Ministerpräsidenten ließ Daladier neuerlich über die Resolution abstimmen, die diesmal einmütig angenommen wurde.

Menorca im Vordergrund

Paris. General Franco hat sich die Kriegsführung leicht gemacht. Seine militärische Basis waren die von Halbgebildeten besetzten spanischen Kolonien, seine Siege, die Vernichtung von regierungstreuen Gebieten, deren geographische Lage es verwehrte, daß die Volksarmee in irgendeiner Weise Hilfe leisten konnte. Nun hat Franco alle Nebenfronten liquidiert, an denen seine zahlenmäßig und technisch überlegenen Truppen billige Vorbeeren ernten konnten, alle bis auf eine: Menorca. Es läge gänzlich im Sinne der bisherigen „nationalistischen“ Taktik, die Offensive gegen die letzte regierungstreue Insel des Balearen-Archipels zu eröffnen, und es spricht viel dafür, daß dies geschehen wird. Das Wieder-aufleben der Piraterie in den Balearen-Gewässern, die Einschüchterung der ohnehin schwer dar-benden Jüdischen Bevölkerung Menorcas durch eine großsprecherische Flugzettelpromaganda sind deutliche Anzeichen für die Richtung, in welche der Hauptkriegsschauplatz verlegt werden soll. Würde Franco einen spanischen Krieg führen, so müßte er trachten, die Hauptstadt, an der er sich schon einmal die Zähne ausgebissen hat, in seinen Besitz zu bekommen. Da er jedoch nur das Vollzugsorgan italienischer Interessen ist, so wird der Krieg so geführt, wie es der faschistische Generalstab braucht, und Menorca muß ihm im Augenblick wichtiger als alles andere erscheinen.

Menorca mit seinem Kriegshafen Mahón gilt von jeher als die strategisch wertvollere Position gegenüber Mallorca. Vor dem Kriege schon begann der Wettlauf der Großmächte um die Eroberung oder wenigstens um eine Beteiligung an diesem ausgezeichneten Notenzentrum. Dabei wirkte der Umstand mit, daß eine die nationalen spanischen Interessen preisgebende Bourbonen-Monarchie von sich aus die Insel an den Weisheitsbesessenen zu verhöfeln suchte. Marshall Joffre erzählt in seinen Memoiren, daß König Alphonse XIII. Frankreich auf den Balearen eine Seefestung angeboten hat. Die französische Republik lehnte ab. Daher kam es zu einem öffentlich nie eingestandenen, aber auch niemals demontierten Geheimvertrag mit England, wonach Großbritannien, welches damals auf seine Stellung im Mittelmeer noch in härtesterem Maße bedacht war, das Recht erhielt, Mahón als Marinebasis zu benutzen, falls Italien auf seinen des Dreieckes in den Krieg eingetreten wäre. Nach dem Kriege kam das Balearen-Problem wieder aufs Tapet, als Mussolini seine erste Extratour mit der spanischen Reaktion betrieb. Die Balearen für Italien in irgendeiner Weise zu erobern — das ist der geheime Plan Mussolinis, seitdem er das Amt eines Ministerpräsidenten bekleidet. Da er Primo de Rivera als Partner auf der anderen Seite hatte, so war es nicht schwer, das Spiel vorübergehend zu gewinnen. Nach Austausch verschiedener Freundschaften, dem spanischen Königsbesuch in Italien, dem Rundflug des Balbo-Gesandten in Spanien unter besonderer Verlässlichkeit der Balearen, wurde zwischen den beiden Diktatur-Regierungen ein Geheimabkommen abgeschlossen, das die „wohlwollende Neutralität“ der Inselgruppe für den Kriegsjahr regelte.

Die Ausrüstung der Republik am 14. April 1931 war ein schwerer Schlag für die italienische Marine- und Luftwaffe. Spanien zeigte sich in Genf radikal pazifistisch und allen Geheimverträgen abgeneigt, es war aber auch bereit, alles zu tun, um kein verlockendes Objekt für Angriffslustige zu werden. Als im zweiten Jahre der Republik die Ausschachtung des Kriegshafens von Mahón und die Modernisierung der Befestigungswerke auf den Balearen vorgenommen wurde, begannen auf italienischer Seite die ersten dunklen Angriffspläne zu reifen, zumal auch der recht harmlose Besuch Herriots in der spanischen Hauptstadt, welcher Ende Oktober 1932 stattfand, die Nervosität der Faschisten gesteigert hatte. In einer Korrespondenz der „Vossischen Zeitung“ aus Madrid mit dem Datum vom 21. Oktober 1932 finden wir die erste Andeutung der kommenden Dinge:

„Da Frankreich bei einem europäischem Kriege wiederum Massen von Kolonialtruppen heranziehen würde, könnten diese Truppentransporte, aus Alger hauptsächlich, aber auch aus Marokko, von den Balearen-Inseln aus sehr gefährdet bzw. nahezu unmöglich gemacht werden. Für eine Frankreich feindliche Macht — Italien wird durchaus offen als solche genannt — hätten die Inseln als Stützpunkt der Flotte, der Unterseeboote und Flugzeuge von



Wo wird Franco angreifen?

Man erwartet nach dem Fall von Gijón Francos Angriff bei Saragossa oder bei Madrid.

unschätzbarem Werte... Was könnte Spanien gegen einen mit starken Kräften unternommenen Handstreich auf den Balearen tun? Sehr wenig.

Das, was der Madrider Korrespondent der „Post“, der sich heute im Lager des Generals Franco befindet, hinzufügt, ist vielleicht eine überholte, aber vor fünf Jahren ausgesprochen, interessante Perspektive:

Sowohl Sardinien als auch Korsika sind gleich weit von Renorca entfernt. Gibraltar liegt etwas weiter ab. Aber es wäre denkbar, daß die Engländer, nicht nur als etwaige Kriegsführende, sondern vielleicht sogar besonders als Neutrale, den beiden anderen Mächten zuzustimmen, sei es zum Schutz der spanischen Neutralität, sei es zum Schutz des bedrohten Lebens der auf den Balearen zahlreich wohnenden britischen Untertanen.

Im Jahre 1932 wurde vom seit ein attitudes britisches Eintreten nach in Betracht gezogen. Heute konzentriert zwar die angelsächsische Presse in Erwartung militärischer Bewegungen ihre Sonderberichterstatter auf Renorca, aber eine französische Demarche zugunsten einer gemeinsamen franco-britischen Schutzaktion für die stark bedrohte Insel verläuft im Sande. Das Problem Renorca ist jedoch für Frankreich von Lebenswichtiger Bedeutung. Mit einem blinden Vertrauen auf italienische Zusicherungen ist die Frage nicht aus der Welt geschaffen, wie der Premierminister Chamberlain sehr zur Unzufriedenheit der französischen offiziellen Kreise bei seiner letzten Unterhandlung glauben machen wollte. Renorca liegt den französischen Afrika-Verbindungen weit näher als irgendeine andere Insel der Balearen. Die französische Admiralität wird deshalb mit oder ohne englische Hilfe die Gefahrenzone abriegeln, was eine Besetzung der Insel, die selbst über starke Widerwehrkräfte verfügt, nicht unbedingt erfordert. Die Nähe der Gefahr wird andererseits auch die letzten Freunde der spanischen Militärrevolte auf französischem Boden umlernen lassen.

Innenpolitische Umschau

Präsidentenworte als Verpflichtung / Abgesagte Revolution der SdP Die Budgetbedeckung

Der Präsident der Republik hat den Staatsfeiertag dazu benützt, in einer Rede die innenpolitischen Aufgaben zu umreißen, wobei die Zusammenarbeit der Mehrheitsnation mit den Minderheiten im Vordergrund stand. Daß der Staatspräsident diese Rede vor den in Prag akkreditierten Diplomaten hielt, verleiht ihr eine besondere Bedeutung. Mit der ihm eigenen Bestimmtheit hat Venes erklärt, daß das Programm Rajaróls der nationalen Befreiung des Landes auch sein Programm sei und daß er den betretenen Weg „unerschütterlich“ weitergehen werde.

Diese Kundgebung des Präsidenten ist, wie wir glauben, eine Verpflichtung für die Politiker und die Träger der Staatsverwaltung. Der freigeordnete Präsident ist das Haupt des Staates und seiner demokratischen Autorität sollten sich alle beugen, in deren Händen die staatliche Verwaltung sich befindet. Der Präsident hat seiner Meinung, daß es notwendig sei, das nationale Problem zu lösen, deswegen Ausdruck gegeben, weil er dies für eine Staatsnotwendigkeit hält und die Verantwortlichen dieses Landes müssen dieser Notwendigkeit Rechnung tragen, weil sonst der Staat Schaden erleidet. Den Worten des Präsidenten muß die Tat folgen und diese Tat haben alle Behörden, von den Ministerien angefangen zu sehen. Die deutsche Bevölkerung hat zum Präsidenten Venes Vertrauen und die Staatsverwaltung darf dieses Vertrauen nicht täuschen. Der Sinn des Antidiskriminismus ist überhaupt das Vertrauen in den Willen und die Fähigkeit der Tschechen, die soziale und kulturelle Existenz der Sudetendeutschen zu sichern. Ginge dieses Vertrauen verloren, dann schwänden die Voraussetzungen der Lösung des nationalen Problems auf dem Wege demokratischer Verständigung.

In der einzigen Parlamentsitzung, die in der Herbstsession stattgefunden hat, haben wir die angekündigte Sensation erlebt, welche von der Sudetendeutschen Partei erwartet wurde. Es hat sich da wieder bewahrheitet, daß weder angelegte Revolutionen noch Revolutionen eintreffen. Wenn man den Reden der SdP seit vier Jahren untrübsal zuhört, wenn man die offenen oder versteckten Drohungen unseres Führer sudetendeutschen Hitler oder der kleineren Führer und Diktatoren-Praktikanten vernimmt, dann hätte man erwartet, daß die Götter Walhall selbst herniedersteigen werden, um sich in den Kampf zu stürzen. Dasselbe sind die Abgeordneten der SdP aus dem Saal hinausmarschiert, um in der nächsten Sitzung wieder hineinzumarschieren. Für alle Freunde der Demokratie, welche den Rückzug der SdP betrachten, ergibt sich daraus eine Lehre, die nicht unbeachtet bleiben sollte: es bedarf nur der Entschlossenheit und der eindeutigen Haltung der Behörden, um die Henkeingardeneinzuerschüttern. Wenn die Herrschaften auf einen entschlossenen Gegner stoßen, dann verlieren sie rasch ihren Mut oder besser ihren Übermut. Das hat schon auf dem Gebiete der Außenpolitik und Tschep-Schönau auf jenem der Innenpolitik bewiesen. Dieser Lehre entsprechend muß nun gehandelt werden.

Von den nächsten Aufgaben des Parlaments interessiert vor allem das Budget, das nun fast

fertig ist, sowohl was die Ausgaben als auch die Einnahmen betrifft. Allerdings bestehen bei dem Einnahmen-Voranschlag noch gewisse Differenzen. Es sind innerhalb einer Koalitionspartei Strömungen, welche einer stärkeren Belastung der kapitalkräftigen Schichten entgegenstreben. Wir haben unserer Auffassung bereits in unserer letzten Sonntagsbetrachtung dahin Ausdruck gegeben, daß es moralisch nicht anders möglich sei, als daß die sozial Stärkeren für den Staat in einem Augenblick, wo er für seine Verteidigung alles Notwendige vorziehen muß, auch die größeren Opfer bringen müssen. Wort und Tat müssen hier im Geiste Rajaróls in Einklang gebracht werden und die Bevölkerung muß zu den materiellen Opfern der Staatsverteidigung je nach ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Würde man jene Schichten, die etwas entbehren können, so würde das eine solche Untergrabung der öffentlichen Moral sein, die keiner zugeben könnte, dem an der Erhaltung dieses Staates und seiner Demokratie gelegen ist. Cobstant consules! Die Quertreiber seien gewarnt!

Für eine Politik der festen Hand

Der politische Wochenbericht des „Prábo Lidu“ gelangt in der Beurteilung der jüngsten Phase der Politik der SdP zu ähnlichen Ergebnissen wie wir. Das Blatt schreibt:

Nach dem 17. Oktober, da die Henkeleute mit Absicht einen Konflikt mit der Polizei herbeigeführt und der Welt noch früher als es zu diesem Konflikt gekommen war, Bericht davon gegeben hatten — diese beachtenswerten Details sind schon heute genau festgesetzt — beginnt in der Koalitionspolitik auch in dieser Sache die Entwicklung zu einheitlicher Auffassung. So erscheint es vorläufig aus unmittelbarer Nähe. Wir glauben, daß kein Schock eintritt und wir wollen sagen, daß das energische Vorgehen der Behörden in dieser Richtung von der gesamten tschechoslowakischen Nation unterstützt werden wird. Die Regierung kann das Vertrauen der Öffentlichkeit in allem sicher sein, wenn sie allen zureichenden Elementen eine feste Hand zeigen wird. Die Henkepresse ist bereits unter dem Einfluß dieser Wendung. Sie schreibt bescheidener und es ist ersichtlich, daß die SdP abgeschreckt ist. Sie wurde insbesondere dadurch verwirrt, daß sie von der agrarischen Reaktion im Stiche gelassen wurde.

Der Präsident der Republik empfing am Samstag den Universitätsprofessor Charles Riff aus Paris.

Rekonstituierung des tschechischen Nationalrats. Nach den letzten Vorgängen, welche sich in den Tagen der Präsidentenwahl im Dezember 1935 im tschechischen Nationalrat zugetragen haben (der Vorsitzende dieses Nationalrates Prof. Remeš ließ sich bekanntlich als Gegenkandidaten gegen den jetzigen Staatspräsidenten aufstellen) waren die tschechische sozialdemokratische Partei, die tschechischen Nationalsozialisten und die Legionärgemeinde aus dem Nationalrat ausgetreten. Es wurde der bekannte Advokat Dr. Schauer beauftragt alles zu veranlassen, damit der Nationalrat wieder vollzählig sei und es ist ihm gelungen, die Gegensätze zu überbrücken. Die tschechischen Linksparteien und die Legionärgemeinde werden sich demnach wieder an den Arbeiten des Nationalrates beteiligen. Allerdings kehrt Prof. Remeš nicht mehr an seine Stelle zurück. Den Vorsitz hat nun Abgeordneter Veran übernommen und es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die einzelnen politischen Parteien im Vorhinein künftig hin abzuwechseln haben.

Fahrradmörder Edmund Uher. Vor einiger Zeit trieb sich in A u s s i g — wie seinerzeit berichtet wurde — ein etwa 20jähriger Bursche herum, der Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei und Antikommunisten Legitimationspapiere stahl und Parteiangehörige um Räder beschwindelte. Der Bursche wird, wie wir erfahren, von einer großen Anzahl tschechoslowakischer Sicherheitsbehörden gesucht. Der Schwindler, der sich nach Franz Kefler, bald Alfred Oberländer, Franz Kuncer, Peter Ebensteiner, Josef Ködler, Josef Ulrich, Karl Schütz unter Vorweis einer Mitgliedskarte der sozialdemokratischen Partei nennt, beschafft sich Zutritt zu Mitgliedern unserer Partei, verfährt sich ein Fahrrad aus und beschwindelt damit. Bisher wurden rund 50 solcher Betrugsfälle festgestellt, in denen Uher ein „ausgeborgtes“ Fahrrad an der nächsten Straßenecke für 80 bis 100 Kč verkaufte. Im Reichenberger und Kuffiger Bezirk hat sich Uher mit einer auf den Namen Franz K e f l e r lautenden Mitgliedskarte der Republikanischen Partei ausgegeben. Diese Karte hat der Schwindler anlässlich einer Strafrazie in Görkau als Pfand hinterlassen. Zur Zeit liegen Meldungen vor, daß der Gauner sich im A e r l s b a d e r Bezirk aufhält. Dort sucht er Konsumvereine und sozialdemokratische Parteigeschäftsstellen auf, beschafft sich Adressen und beginnt seine Schwindelerei. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, wenn der Bursche bei seinem Auftreten dingfest gemacht wird. U h e r hat auffallend blondes Haar.

„Der Kleine“

von Eugène Dabit,

einem im Vorjahre noch verhältnismäßig jung verstorbenen französischen Dichter, spielt, wie die meisten Romane Dabits, in der Welt der „Kleinen Leute“, der französischen Kleinbürger und Arbeiter. Nicht in der Welt der Massenbewussten Arbeiter, sondern in jener der zwar dem Sozialismus zuneigenden, aber doch wenig politisierenden, ihre Ruhe, ihre kleinen Freuden und Bequemlichkeiten liebenden Arbeiter.

„Der Kleine“ — das ist ein Bursche, ein eben der Schule entwachsener, der im Kriege zum Manne wird, — früher, als er es sonst geworden wäre, und vielleicht auch auf andere Art. Der Roman ist aber doch nicht ein Kriegeroman, der Krieg ist nur das Milieu, in dem ein junger Mensch sich entwickelt. Selbstverständlich ist Dabit, der Sozialist war, frei von jeglicher nationaler Gefühlsregung, frei von jedem französischen Hurra-Patriotismus. Niemandes nationale Empfindlichkeit kann durch diesen Roman verletzt werden. Aber: Dabits Roman greift ins wirkliche Leben — er verschönert nicht! Also gibt es auch, neben sehr zarten, kräftige Stellen. Im ganzen: ein wertvoller Entwicklungsroman und zugleich eine Dichtung, die uns ein wenig vertraut macht mit dem Leben und der Art der Pariser „Kleinen Leute“.

Wir beginnen mit der Veröffentlichung dieses Romanes in der nächsten Nummer. Die Redaktion.

Neue Hetzkampagne im Hitler-Funk

Samstag abends gab der reichsdeutsche Rundfunk eine Reihe von Pressestimmen durch, die sich neuerdings mit dem Fall Tschep befähigen. Wiederholte er nochmals die feinerzeitigen Beschimpfungen und Drohungen gegen die Tscheposlowakei. Sämtliche, inzwischen widerlegten und auch von der SdP selbst nicht aufrechterhaltenen Lügen über die schweren Mißhandlungen der Abgeordneten wurden ebenfalls wiederholt.

Der Anführer ging dann auf die Haltung Frankreich ein und erklärte: Wenn der „Vranfranzose“ sagt, daß die Tscheposlowakei nicht allein stehe, sondern Frankreich und Rußland zu Bundesgenossen habe, so müsse ihm erwidert werden, daß auch die Sudetendeutschen nicht allein stehen. Deutschland könne nicht dulden, daß ein „kleines Volk“ in seiner nächsten Nachbarschaft eine deutsche Minderheit heranzüchte.

(Hier scheint man endlich der verschiedenen Behandlung von Südtirolern und Sudetendeutschen durch die Nazi auf den Grund zu kommen: ein „großes Volk“ wie die Italiener darf anscheinend die Minderheiten unterdrücken, ein „kleines Volk“, wie es angeblich die Tscheposlowaken sind, darf nach nazistischer Theorie gegenüber einer politischen Minderheitsgruppe nicht einmal die Staatsautorität wahren? Eine wahrhaft heldische Auffassung!)

Der „Venkov“ weiß es besser...

Dagegen läßt sich der „Venkov“ unter dem Datum des 30. Oktober aus Berlin melden, daß man die deutsch-tschechoslowakische Presse polemik um die Tschep Vorfälle als beendigt ansehen könne: „Die deutschen Blätter nehmen bereits keine sachlichen Standpunkte mehr ein“. — Als ob der Standpunkt der reichsdeutschen Presse in dieser wüsten Kampagne je „sachlich“ gewesen wäre! Sollte es den Berliner Korrespondenten des „Venkov“ vielleicht schon reuen, daß das Blatt in dieser Affäre unserer offiziellen Außenpolitik einmal nicht in den Rücken gefallen ist?

de Man gescheitert?

Brüssel. Der designierte Ministerpräsident de Man gab Samstag den Journalisten bekannt, daß die Liberalen die Mitarbeit in der Regierung, die er allein bilden sollte, abgelehnt haben, weil sie der Überzeugung sind, daß sie ihm als dem Urheber des Arbeitsplanes, den sie als extremen Statismus ansehen, kein Vertrauen entgegenbringen können. De Man sollte noch Samstag abends mit den Delegierten der Katholiken und der sozialistischen Partei verhandeln und dann vom König empfangen werden.

Ciano geht nicht nach Brüssel

London. Die Nachricht, daß die italienische Delegation zur Wechseler Fernost-Konferenz nicht von Graf Ciano geführt werden wird, wird in Rom amisch befähigt. Der diesbezügliche Entschluß soll aber bereits vor der Freitagssitzung des Nichtinterventionkomitees gefaßt worden sein und ist somit nicht etwa als Folge einer räumlichen Verstimmung über das britische Verhalten im Nichtinterventionkomitee der Sowjetunion gegenüber zu werten, wie es ein Teil der englischen Radikalpresse vom Samstag darstellte.

L. Windprechtlinger: 16

G'schicht'n aus dem illegalen Wien

Rechtens sah die paar Minuten, die der Zug bis zur nächsten Station benötigte, wie auf Nadeln. Er wußte, daß ein kleiner Zufall ihm verhängnisvoll werden konnte. Als der Zug gemächlich in den Bahnhof einfuhr, sah Karl am Bahnsteig den Stationsbeamten im Gespräch mit einem Gendarmen stehen. Ihm schante nichts Gutes. Aber er stieg, so bald der Zug gehalten hatte, entschlossen aus und ging schnurstracks auf den Stationsbeamten mit der Frage los, ob er auf telefonische Veranlassung einen Mantel und einen kleinen Koffer aufnehmen und aufbewahren hätte, entschlossen aus und ging schnurstracks auf den Stationsbeamten mit der Frage los, ob er auf telefonische Veranlassung einen Mantel und einen kleinen Koffer aufnehmen und aufbewahren hätte.

Karl Rechtens tat erstaunt und entsetzt. „Was wollen Sie denn von mir“, fuhr er den Beamten an.

„Der Mantel und der Koffer gehören doch Ihnen und Sie wissen doch auch was sich darin befindet“, entgegnete der Gendarm schroff und führte ihn zum Stationsgebäude.

„Aber, Herr Inspektor“, erklärte lastblütig der Verhaftete. „Sie befinden sich in einem schweren Irrtum. Ich habe gar keine Ahnung, was sich in dem Koffer befindet und die Sachen gehören auch gar nicht mir. Ich habe nur den Auftrag, sie zu holen.“

Mit diesen Worten zog er seine amtliche Pensionistenlegitimation aus der Tasche und zeigte sie dem Gendarmen. Dieser suchte, befah

sich die Legitimation, ohne wahrzunehmen, daß sie eine Pensionisten-Legitimation war, und sagte dann: „Ah so, das ist was anderes. Ich habe geglaubt, Sie sind der Eigentümer.“

Rechtens wechselte noch einige förmliche Worte mit dem Gendarmen und dem Stationsvorstand und erhielt dann gegen Verfertigung Mantel und Koffer ausgefolgt. Er erfuhr auch noch, daß bei der Übernahme des Mantels aus seiner Innentasche eine Brünner Arbeiter-Zeitung herausgefallen war, und daß dieser Umstand Veranlassung gab, auch im Koffer nachzuschauen und sodann die Anzeige an das Gendarmere-Kommando zu erstatten.

Unter einem wichtigen Vorwand begab sich Rechtens, nachdem er sich empfohlen hatte, in den nahe gelegenen Ort, und ward nicht mehr gesehen. Als Rechtens einige Wochen später wieder an die Stätte seines Wagnisses kam, erfuhr er von befreundeten Bahnbeamten, daß sich der Gendarm am folgenden Tage telefonisch erkundigt hatte, ob Mantel und Koffer richtig abgeführt worden waren. Als er aber aus den Fragen seines Kollegen am anderen Ende des Drahtes erkannte, daß man dort von einem beschlagnahmten Mantel und Koffer keine Ahnung hatte, zog er es vor, seine Anfrage als einen harmlosen Irrtum hinzustellen.

Illegale, denen Rechtens sein Erlebnis erzählte, waren der Meinung, daß er auf Mantel und Koffer hätte verzichten müssen und sich nicht in die Gefahr des „Nachgehens“ hätte geben dürfen. Das ist „vernunftgemäß“ gewiß richtig. Aber ist der Erfolg einer großen Sache ohne Wagemut, Kühnheit und Begeisterung zu erringen? Wenn sie sich bei geringen Anlässen zeigen, werden sie sich in der Entscheidung bewähren.

(Schluß)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Was der Karl dem Poldl schreibt:

Brief eines SdP-Funktionärs an seinen Freund

Ein günstiger Westwind hat uns einen Brief mitgebracht, den dieser Tage der SdP-Funktionär Karl Kabejla aus Znojmo, Schlossergasse 1, an seinen Freund und Kameraden Leopold Hanal in Eger, Bahnhofstraße 63, richtete.

Wir haben uns entschlossen, nicht nur die fassbaren Stellen dieses Schreibens zu zitieren, sondern es im vollen Wortlaut wiederzugeben. Denn abgesehen von dem Deutsch, das dieser teutsche Mann schreibt und das für den „Geist“ der „Volksgemeinschaft“-Führer kennzeichnend ist, zeigt die ganze Diktion dieses Briefes, sein berschütterter Ton, die völlig unerwachte Art der Betrachtung politischer und parteimäßiger Dinge hundertmal deutlicher als alle für die Öffentlichkeit bestimmten SdP-Aussagen, wie es in dieser Bewegung und in ihren Köpfen ausschaut.

Doch hören wir, was der Kabejla Karl aus Znojmo dem Poldl in Eger handschriftlich mitzuteilen hat:

Znojmo, 21. X. 1937.

Lieber Poldl!

Du wirst Dir sicher schon gedacht haben, daß ich ein recht schreibfaules Luder bin, weil ich so lange Deinen Brief nicht beantwortet habe. Aber weißt Du, Zeit ist Geld, Geld habe ich keines, daher habe ich auch keine Zeit. Da jagt eine Sitzung die andere. Kreisleitung, Ortsrat, Arbeiterauskunft, Praxen, Gemeindevorstellung usw.

Ka, Du kennst ja den ganzen Schwindel. —

Ich will nun versuchen, Dir die Geschicknisse im Kreis in den letzten Monaten zu schildern. Anfangen will ich bei der Kreisratswahl im November 1936 in Jozlowitz. Du warst ja dabei, als Kam. Dr. Jonal den Jozlowitzern versprochen hat, daß der Führer bei seinem nächsten Kommen nach Südmähren ganz bestimmt nach Jozlowitz kommt. Also haben wir das Kreisfahnenkreuz angelegt für Jozlowitz. Eine Wfage aus Eger kam nach der anderen. Am 19. Juli mußte ich auf Waffenübung. Ich war drei Wochen in Jamsitz. Du kennst Dir ja vorstellen, daß ich da ganz und gar abgeschliffen war und keine Ahnung hatte, was in Znojmo vorgeht. Während ich beim Militär war, kam die Zusage Konrad Henleins für den 4. und 5. September 37. Prof. Hanal hat dem Kottel eingeredet, daß er ein Treffen in Znojmo machen soll und Abg. Neuwirth, der seine Heimatgemeinde schenkenbar herausstreichen wollte, hat dies kräftig unterstützt.

Also, ist der liebe Kreisleiter wieder einmal umgefallen.

Knapp vor Znojmo, es war Anfang August, wurden wir zu einer Bezirksratswahl nach Erdberg eingeladen. Es führten: Kottel, Kötzl, Lerch und ich.

Ka, was wir da zu hören gekriegt haben, das war schon allerhand. Ein Ortsleiter nach dem anderen hat eine Brandrede gehalten. Ich selber mußte ja als Kreisamtsleiter beschwichtigen, aber im Stillen habe ich den Leuten Recht geben müssen.

Wenn der Ortsrat einen Beschluß faßt und ein Versprechen gibt, dann soll und muß es auch gehalten werden.

Wo sollen denn die Leute noch zur Führerschicht Vertrauen haben, wenn so gehandelt wird.

Die Jozlowitzer haben erklärt, nicht nach Znojmo zu kommen. Es ist uns endlich doch gelungen, die Chose halbwegs zu bereinigen. Wo kam Znojmo heran. Arbeit hatten wir ja viel zu leisten, aber es ging. Ich selbst war Leiter des Ordnertagungs und bin schon am Samstag früh dem Führer entgegengefahren. Mit mir waren: Otto Holubau, Neuwirth, Friedl, Prof. Hanal und Kottel.

Den ganzen Tag sind wir wie die Wilden dem Hochwagen nachgelaufen.

Wie es weiter in Znojmo zugeht, weißt Du ja aus der Presse. Am Samstag waren wir mit dem Führer im Theater. Das war auch so eine Extravaganza vom Neuwirth. Abends um 1/9 Uhr nach Znojmo zum Kameradschaftsabend gekommen. Um 1/9 Uhr sind wir nach Znojmo gefahren. Da hat sich ein ganz komischer Fall ereignet. Ich bin mit dem Ordnerwagen hinter dem Auto Neuwirths, in dem der Führer saß, gefahren. Durch den Straßenraub waren wir in der Sicht behindert. Also mußten wir zurückbleiben. Wir kommen nach Znojmo und — der Führer fehlt uns! Wir warten bereits 1/2 Stunde und werden schon ganz nervös. Endlich kommt Neuwirth angefahren. Dredig von oben bis unten hat sich doch der gute Mann in der Straße geirrt und ist statt in die Reichstraße eingebogen, nach Pandis gefahren. Als er beim Ortsleitung ankam, hat er seinen Irrtum erkannt und wollte auf der Straße umkehren. Hatte aber das Glück, an den Straßengraben zu fahren. Er mußte erst Wauern aus den Fehern holen, damit sie den Wagen rausziehen. Nach dem Theater fuhren wir zum Kottel auf ein Nachtmaß, um 1 Uhr sind wir nach Znojmo zum Hanal gefahren. Kam. Kötzl hat dort mit 20 Ordnern

Wachdienst gehalten. Ausgeschlafen haben wir uns recht und schlecht in den Autos. Sonntag früh bin ich mit meinen Ordner nach Mödritsch und Kuspitz mitgefahren. Zu Mittag sind wir nach Znojmo. Wie wir vor Znojmo gekommen sind, hat es schon angefangen mit dem Regen. Je weiter wir nach Znojmo kamen, hat es immer mehr und mehr gegossen. Ausgeschaut haben wir nach der Kundgebung wie die Schweine. Von oben bis unten voll Dreck und Kot.

Am Abend habe ich mir ein kleines Nogranti geschminkt und bis Mitternacht geklappt. —

Nach der Kundgebung kam die Abrechnung. Da hat es sich herausgestellt, daß Kottel, Neuwirth und Pangratz dem Hochbed eine Generalvollmacht ausgestellt haben. Das soll heißen, daß der Toni machen konnte, was er wollte. Jetzt ist Lerch darauf gekommen und will die Bahmeißerei zurückerlegen. Er hat nämlich bei der ganzen Sache nichts dreinzureden gehabt.

Daß er da mentert, kannst Du Dir vorstellen. Wie die Sache mit ihm enden wird, weiß ich noch nicht. —

Ich selber habe einen Kreiswerbemonat aufgezogen, viel Papier verwendet, mir den Mund in den Besirren schief geredet und der Erfolgs — schwach. Es darf dann niemand wundern, wenn einem die Luft zur Weiterarbeit vergeht. Ich werde mich im Jänner auf ein halbes Jahr beurlauben lassen.

Im März 1936 kommt bei mir Familienzuwachs, da muß ich mich etwas um die Frau kümmern. Der Lerch arbeitet ganz tüchtig mit seinen 30 Werbedienstlern im Bezirk. Im Oktober haben wir in Znojmo einen Kameradschaftsabend unter Mitwirkung des Werbedienstes. Der Toni Hochbed ist vor zwei Tagen zur Waffenübung nach Kremsier eingezogen. Halt, noch etwas: Vor 1 Woche ist Felix Bornemann verhaftet worden. Am Dienstag wurde er nach Gmünd überstellt. Warum wissen wir nicht. Er soll aber in Deutschland einen Vortrag gehalten haben, in dem er sich abfällig über die Republik äußerte. So schreiben die Lech. Beilagen: Wie lange er sitzen muß, steht in den Sternen geschrieben. — Die Bahlmarken habe ich besorgt und lege selbe bei. Wie geht es Dir in Eger? Hoffentlich gut. Bitte, sei so gut, und gehe zu Kam. Hein, der immer mit dem Führer fährt. Sag ihm, ich lasse ihn bitten, mir die versprochenen Bilder für die

Ordner zu schicken, die den Führerwagen begleiten haben. Die Leute rennen mir schon die Türe ein. Im Dezember ist in Znojmo ein Markt. Ich glaube, der wird einfach nicht abgehalten werden können, wenn der Hanal fehlt. Was meinst? — Lieber Poldl, Du distiert mir ganz einfach, daß Du 8—15 Seiten von mir erwartest. Mein Hirschkmalzlang nicht einmal für 4 Seiten. Beiliegend ein Schreiben, das an die Kreisstelle für Dich gekommen ist. Also sei nicht böse über mein Geschmier und über die kümmerlichen 3/4 Seiten.

Also schau, daß Du im November nach Znojmo kommst. Bis dahin verbleibe ich mit Dank für die Stempel und Karten

Dein Karl.

Wenn Du in Eger zu Karten kommst, es ist ganz egal, was, so hebe sie mir auf.

Also jetzt wissen auch wir authentisch etwas mehr über „den ganzen Schwindel“, über die totalitären Wirkungen der Führermenten und über das immer mächtiger anwachsende Mißtrauen der SdP-Funktionäre gegen ihre Kommandanten; wissen mehr von der Verklammerung der antirenden Unterkameraden, die dem Hochwagen nachlaufen, in Autos nachhaken müssen und sich dann wie die Schmeißer freuen, wenn ein Herr Neuwirth sich verfährt. „Hilflich“ im Strafengraben landet und dredig von oben bis unten zu den Honneurs antritt. Die einen „mentern“, andere schnappen sich „ein kleines Nogranti“ und suchen also bei Wein und Bier Tröstung für ihre Enttäuschung, für die bereits ach so schönen Erfolge ihrer Werbe-Arbeit. Da solcher Trost aber bekanntlich nicht lange anhält, will der Karl demnach ein halbes Jahr Urlaub von der Volksgemeinschaft nehmen — Gott, schließlich will man sich den Mund nicht völlig schief reden; und beim Erwachen selbst nach dem süßesten Nogranti fällt einem eben ein, daß die Gattin in die Wachen kommt! Da hat man doch böllische Privatpflichten! Der Hanal hat's gut, der kann noch im Dezember zum Weinmarkt kommen, ohne an unangenehme Dinge erinnert zu werden!

So also schauen die Herren aus! So heft's unwehre Kameraderie, so schließlich um ihr „Hirschkmalz“, dessen Anspatz auf vier Beiseiten der Doffentlichkeit völlig genügen dürfte.

Und diese Männer sind ausgezogen, das sudetendeutsche Volk zu „erlösen“, ihm Reinheit und Sauberkeit zu bringen. Wenn nichts anderes, so wird Lächerlichkeit sie umbringen.

Freigewerkschaftlicher Wahl-Erfolg im Weinmann-Werk

Die freien Gewerkschaften verlangten im April dieses Jahres durch die Sammlung von Unterschriften der wahlberechtigten Arbeiter die Auflösung des von der DAG beherrschten Betriebsausschusses im Weinmann-Werk bei Teplitz nach § 20 des V.-A.-Gesetzes von der Schiedskommission. Am 25. April wurde der Betriebsausschuss von der Schiedskommission in Duz aufgelöst und die Neuwahl für den Rest der Periode ausgeschrieben. Bei der damaligen Wahl verlor die DAG zwei Mandate.

Am 27. Oktober wurde, da die Periode abgelaufen war, neuerdings gewählt, wobei die DAG wiederum ein Mandat verloren hat. Es erhielten die freien Gewerkschaften 336 Stimmen und sechs Mandate und die DAG 148 Stimmen und zwei Mandate. Obwohl der Betriebsausschuss unter Führung der freien Gewerkschaften erst vier Monate fungierte, ist schon vieles zugunsten der Arbeiter geschaffen worden, was wohl dadurch zum Ausdruck kommt, daß die freien Gewerkschaften wiederum ein Mandat hinzugewonnen haben.

Das Settener Arbeitslager des BdD aufgelöst

Die tschechische Polizeibehörde in Teplitz-Schönan hat das Arbeitslager des Bundes der Deutschen in Settens bei Teplitz-Schönan, in welchem sich bekanntlich eine Art Kutsche-Affäre im kleinen Maßstabe, aufgelöst. In der Begründung heißt es:

„Durch die gepflogenen Erhebungen wurde festgestellt, daß in dem angeführten Lager einzelne Personen Handlungen begangen haben, die dem Strafgesetz widersprechen.“

Einer eventuellen Verurteilung wird mit dem Hinweis auf die öffentlichen Interessen die abschließende Wirkung aberkannt.

Wie wir erfahren, haben aber die Betankter trotzdem den Klars eingekracht.

Bekanntlich wurde der Hoch dieses Lagers von der Polizei verhaftet, weil er sich gegen den § 129b des Strafgesetzbuches vergangen hat. Er soll nicht nur im Lager, sondern auch außerhalb des Lagers Betätigungsmöglichkeiten gesucht

haben. In Settens kursieren Gerüchte, daß der Mann auch kleine Geldbeträge hiefür erhalten haben soll. Die Untersuchung durch die zuständigen Gerichte wird ja auch in diese völlige Angelegenheit Klarheit bringen. Die Doffentlichkeit ist jedenfalls außergewöhnlich aufgeregt über diese Vorkommnisse, obwohl sich die bürgerlichen Zeitungen mit einer rührenden Rücksicht bemühen, diese Schweinereien zuzudecken. Der „Teplitz-Schönaner Anzeiger“ braucht zwar bei Ereignissen, die irgendwie gegen die Demokratie und die sozialistischen Parteien ausgeartet werden können oder sich eng an das Dritte Reich anlehnen, gewöhnlich die dichten Lettern und mehrere Spalten; hier begnügt er sich mit wenigen Zeilen, die noch dazu in die Rubrik „Vereinsnachrichten“ kommen und enthält sich jeden Kommentars.

Hacker über den 18. Feber

In der Zeitschrift „Demokratisch Eifel“ schreibt der SdP-Vorwende Gustav Hacker über die Bedeutung der Feberentschlüsse und Nationalstaatsidee u. a.:

Innerhalb eines friedlichen Staates und einer hehrbedingten Bevölkerung geht es dem wirtschaftlichen Standpunkte aus um die Sicherung der bäuerlichen Existenz, vom nationalpolitischen Standpunkte aus um die Erfüllung des Prinzips „Gleiche unter Gleichen“. Damit gewinnen allerdings die Vereinbarungen vom 18. Feber nicht nur vom Standpunkte des SdP, sondern darüber hinaus vom Gesichtspunkte der Deutschen und Tschechen und insbesondere aus der staatspolitischen Schau immer mehr an Bedeutung.

Es sei vorweggenommen, daß die Beschlüsse vom 18. Feber der Beginn einer neuen und gelunden staatspolitischen Entwicklung sein können, wenn ihrem Geiste Rechnung getragen wird, daß sie aber auch das Ende des sudetendeutschen Nationalismus sein können, wenn sie sabotiert werden und daß damit eine verderbliche Entwicklung vorbereitet würde, die sich nur anfangs scheinbar gegen die Deutschen, schließlich aber zwangsläufig gegen die Festigung des Staates richten mußte.

Es muß hervorgehoben werden, daß es in Bezug auf die Feberbeschlüsse Teilgebiete gibt, innerhalb welcher man schon heute auf eine gute

Erklärung

Wir haben in unserer Nummer vom 11. Oktober 1937 die Rede Konrad Henleins zum Falle Rutha in Leitmeritz in dem Artikel unter der Ueberschrift „Henlein — Bürge der inneren Reinheit“ veröffentlicht, die auch heftige Angriffe gegen den „Sozialdemokrat“ enthielt. Wir erklärten, daß wir uns damit in keiner Weise mit den von Konrad Henlein ausgesprochenen Anschuldigungen und Beleidigungen identifizieren wollten, oder identifizieren.

Die Redaktion der „Brüger Zeitung“

Erklärung

Wir haben in unserer Ausgabe vom 11. Oktober unter der Ueberschrift „Erklärung Henleins über Rutha“ die Rede Konrad Henleins in Leitmeritz wiedergegeben, die auch Ausfälle gegen den „Sozialdemokrat“ enthielt.

Wir geben die ausdrückliche Erklärung ab, daß wir uns dabei in keiner Weise mit den von Konrad Henlein ausgesprochenen Anschuldigungen und Beleidigungen identifizieren wollten oder identifizieren, was wir der Redaktion des „Sozialdemokrat“ hiermit aufklären.

Die Redaktion des „Brüger Montagblatt“.

Weitergestaltung schließen kann und die ein befriedigendes Ergebnis erwarten lassen.

Es wäre allerdings ein großer politischer Fehler, wenn die Teilhaber dieser Beschlüsse nicht ständig auch entzündende und entzündende Kräfte aufzeigen würden. Davor darf sie auch Kritik der Gegner der Beschlüsse nicht zurückhalten und der SdP fühlt sich jedenfalls national- und staatspolitisch befaßt, dahin zu wirken, daß die Regierungsbeschlüsse vom 18. Feber wirklich ein staatspolitischer Faktor werden, der das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen im tschechoslowakischen Staate auf eine dauernde gesunde Grundlage stellt.

Päpstliches Organ gegen die SdP

Das Blatt des Vatikan „Osservatore Romano“ beschäftigt sich mit den Ereignissen in Mitteleuropa und kommt auch auf die SdP zu sprechen.

Die Angriffe der reichsdeutschen Presse sind aus dem Teplitzer Inszident hervorgegangen, wo Henlein eine Konfession organisiert, deren Zweck es war, die Aufmerksamkeit der Doffentlichkeit vom Rutha-Skandal abzulenken und eine günstige Atmosphäre für die Gemeindevahlen vorzubereiten.

Brand bei Inwald

Am Freitag gegen 21 Uhr brach in der Glasfabrik Inwald ein Brand aus, der rasch um sich griff und den Dachboden zerstörte. Dadurch wurde auch der Betrieb einer Wanne und des Ofens unmöglich. Auf dem Brandplatz erschienen viele Wehren, die sich um die Eindämmung und Lokalisierung des Feuers bemühten. Der Schaden soll beträchtlich sein.

SdP-Ortsleiter als Mädchenhändler. In Alt-Kinsberg bei Eger wurde am Freitag abends der Wählensbesitzer Josef Frankl unter dem Verdacht, daß er minderjährige Mädchen mißbraucht habe, verhaftet und dem Kreisgericht in Eger eingeliefert. Frankl, der verheiratet ist, ist Ortsleiter der SdP in Alt-Kinsberg.

Deutsche für Gendarmen-Dienst gesucht. Die Zentralkommission der deutschen aktivistischen Parteien macht darauf aufmerksam, daß zu u w e n i g Ausfuchen deutscher Bewerber um Aufnahme in den Gendarmen-Dienst vorliegen. Interessenten mühten sofort ein Ansuchen an das zuständige Landesgendarmerie-Kommando richten. Die Bezirksstellen der deutschen aktivistischen Parteien sind über die Aufnahmebedingungen genauestens informiert und können daher jedem Interessenten nach entsprechender Prüfung seiner Verhältnisse mitteilen, inwieweit bei ihm die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Gendarmen gegeben sind. Es empfiehlt sich daher, daß alle Bewerber vor Einreichung eines Ansuchens im eigenen Interesse die Verbindung mit der nächsten Bezirksstelle der deutschen aktivistischen Parteien aufnehmen.

Schwerer Sturz vom Fohrad. Der Gemeindevorsteher von Kollisch bei Komotau, Genosse Ludwig Wolfram, der gleichzeitig Kolporteur der „Volkzeitung“ ist, verunglückte auf der Fahrt zu seinem in Braundau gelegenen Arbeitsplatz durch einen Sturz vom Fohrad derart schwer, daß er mit einer schweren Kopfverletzung dem Komotauer Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Sein anfänglich ernstes Befinden hat sich glücklicherweise bereits etwas gebessert.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß trotz des Feiertages am Montag, den 1. November, laut Beschlus des Verleger-Verbandes, unser Blatt am Dienstag normaler erscheint.

Die Verwaltung.

Tagesneuigkeiten

Zum Totentag

Nun müssen wir wieder Lichter entzünden in unserem Herzen und unser Gedanken auch zu jenen tragen, die eines gewaltigen Todes starben. Wir — ein jeder ein Glied der ruhelosen Menschheit!

In alle Welt verstreut liegen sie, unsere Brüder Abel, die wir töteten, da wir das Morden gesehen ließen! Die Erde hat sie in ihren Schoß genommen und doch hat unsere Seele keine Ruhe. Die Massengräberhöfe in allen Erdteilen sind uns gegenwärtig, wenn wir unsere eigenen Totenhaine durchwandern. Von den Verwesungsstätten in Frankreich, Belgien, Russland, des Balkans und der Alpen, Palästinas und Kleinasiens, mögen auch keine Kerzen in die Welt leuchten, geht ein Flammenwind aus Staubgewordenen Augen, der uns mahnt!

Unstet und flüchtig wenden wir unser Haupt. Von allen Himmelsrichtungen kommt der sengende Sannum der Klage und Anklage, der unser Licht im Herzen zu löschen und uns ins Dunkel der Verzweiflung zu drängen droht.

Als das große Morden im Weltkriege aufhörte, fing in uns eine Hoffnung zu wachsen an. Nie wieder sollte das Verbrechen geschehen können, die Völker zum Brudermorde zu treiben. Nie wieder Krieg!

Aber die Bestie Krieg hatte sich nur aus dem Bewußtsein der erschöpften Menschheit gestohlen, um im Dschungel der bösen Instinkte sprungbereit zu bleiben und friedliche Völker zu überfallen in China, in Abyssinien, in Spanien, wieder in China und morgen vielleicht wieder in ganz Europa.

Wir wollen Freundschaft mit euch! Wir wollen euer Glück! Verkünden mit teuflischem Lächeln die modernen Cäsaren, die Prediger des „gefährlichen Lebens“ und zerstören die Städte, morden Frauen, Kinder und Greise. Und des Friedens werden nur die Toten teilhaftig.

So wird die Welt ein großer Friedhof werden. Wir wandern am Totenfortag zu den Inseln der Toten und sind bedrückt. Es ist eng um uns und unsere Seele ist gefangen in einer Gruft. Wir müssen den Stein hinwegwälzen, den die Trägheit des Herzens hält. Wir müssen bekennen: Jeder ist für jeden verantwortlich.

Wohlan, laßt uns im Geiste Lichter entzünden auf allen Gräbern, den sichtbaren und unsichtbaren! Laßt uns in den Tagen des Dunkels die Welt erhellen mit dem starken Willen, die Saat des Völkerhasses zu zerstreuen, damit künftig auf allen Gräbern die Blume des guten Gewissens wachse.

Berurteilungen wegen Militärverrats. Der Senat für Angelegenheiten des Militärverrats beim Straßburger Gericht in Prag verurteilte am 29. Oktober 1937 nach dreitägiger Verhandlung den 43jährigen Gastwirt Johann Bodnovits aus Levice in der Slowakei wegen des Verbrechens des Militärverrats zu schwerem Kerker in der Dauer von 16 Jahren und zu einer Geldstrafe in der Höhe von 10.000 Kč mit den entsprechenden Verschärfungen und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Gleichzeitig verurteilte der Senat die 45jährige Jolana Bodnovits, die Frau des vorgenannten Gastwirts aus Levice und die 39jährige Aranka Gómárh aus Levice wegen des Verbrechens der Nichtanzeige des Militärverrats zu je acht Monaten Kerker. Alle drei Verurteilten haben die Strafe angenommen und angetreten.

Die Witwe

Von Ernst Kreische

So viele Straßen in die Ewigkeit führen, kurze und lange, winkelige und gerade, sie hatte ein weiches Gesicht, ein zerfahrenes Endchen gewiesen, auf dem sie freudlos und ohne Wärme die Zeit durchschritt, bis sich Anastasius Klein zu ihr gesellte und sie sorgsam durch Nacht und Stürme der verheißenden Nacht entgegenführte. Schon schienen sie am Ziele, als Anastasius Klein des Wanderns müde ward und wund und weh die Augen schloß, justament zwischen seinen muffigen Altkleidbündeln und über dem blutrot gefiegelten Dekret, das ihm den Rechnungsrat gebracht hatte. Wie die fünf schmerzhaften Wunden hatten ihr die rissigen Flecke auf dem vergilbten Papiere stets erschienen, wenn sie auch mit der Zeit rüchigen Narben gleichen, mit denen sie in stillen Stunden eine beredte Zwiesprache hielt, während ein Engel durchs Zimmer flog und Kunde dem lieben Seligen brachte von den Tränen, die still und warm in wehmütiger Erinnerung um ihn geweint wurden.

„Auf die Hand“, sagte der Herr Oberkassierer, wenn sie sich die magere Pension pünktlich am ersten Tage des Monats holte. Er lächelte süß dabei und doch kroch ein grünes Nimmern in seine fetzgepolsterten Augen wie Leid und tiefes Behauern, das ihm bis in die knöchigen Fingerglieder sprang, die wulstig über jeden Schein tasteten, als nähmen sie einen bitterfühen Abschied.



Totengedenken

Ernäßigung des Portos bei Sendungen von Büchern. Profdrücken und Russialien nach Deherzei. Ab 15. November 1937 können Bücher, Broschüren und Russialien, wenn sie keine Mitteilungen für die Öffentlichkeit oder Reklame enthalten (ausgenommen die Reklame auf der Verpackung oder dem Vorsatz), für die Hälfte des internationalen Drucksachenportos d. i. 25 Heller pro 50 Gramm, gesendet werden.

Wer erhält den Literatur-Nobel-Preis. Die Schwedische Akademie (Svenska Akademien) entscheidet am 11. November über die Erteilung der Nobel-Preise für Literatur. Verläufig veröffentlicht einige schwedische Zeitungen das Verzeichnis der Kandidaten. Schon seit einigen Jahren figurieren als Kandidaten für den Nobel-Preis für Literatur vor allem die Schriftsteller Eil-Lan-pää (Finnland) und der Franzose Paul Valéry. Für Frankreich wird im heurigen Jahre auch Roger Martin du Gard angeführt. Als englischer Kandidat auf den Nobel-Preis für Literatur figuriert der englische Schriftsteller D. H. Lawrence. Die Litteraturliste ist durch Karel Capek und Dänemark bereits durch einige Jahre durch Johannes V. Jensen vertreten.

Flugzeug ins Meer gestürzt. Im Kermelkanal dem Fischfang nachgehende Fischer aus Brighton haben bekannt, daß sie ein Flugzeug erblickt hätten, welches brennend ins Meer stürzte. Dampfer, welche sofort an der angeführten Stelle erschienen, fanden nur noch Leisuren auf der Wasseroberfläche.

Eine liebe Person. Wegen die des vierfachen Giftmordes verdächtige Technikerwitwe Margarete Razel ist die Strafuntersuchung abgeschlossen. Die Razel wird beschuldigt, außer ihrer Untermieterin Felicitas Kittenberger auch ihre

Tante Susanne Löwenstein, ihren Gatten Emil Razel und ihre Tochter Ingeborg durch Kattengift aus der Welt geschafft zu haben. Bekanntlich fanden die Razel und ihre verstorbener Gatte vor einigen Jahren im Mittelpunkt eines sensationellen Versicherungsvertrags-Prozesses.

Selbstmordversuch in der Haft. Der Vertragsangehüllte Franz Schwanndner, der seinen Ziehvater, den Portier des Rathauses Josef Gattler, durch einen Pistolenanschlag getötet hatte und dann einen Selbstmordversuch unternahm, hat Samstag im Gerichtsgebäude in Margareten, als er nach durchgeführter Verhandlung wieder in den Arrest zurückgebracht werden sollte, abermals einen Selbstmordversuch unternommen. Er ließ in das zweite Stockwerk hinauf und stürzte sich dann aus dem Fenster in den Hof. Er wurde mit schweren Verletzungen aufgefunden, denen er kurze Zeit darauf erlag.

Auf einer schlaftrigen Landstraße, unweit von Grénoble, stieß am Freitag nachts ein Privatkraftwagen mit einem Autocar zusammen. In dem Auto wurden vier Personen schwer verwundet. Auch acht im Autocar sitzende Personen wurden bei dem Zusammenstoß verwundet.

Baugarnitur zerfallen. Am 30. Oktober rief etwa um 6 Uhr 10 Minuten auf der Strecke bei der Einfahrt in die Station Rogtols bei Prag die Güterzuggarnitur Nr. 8284, so daß sie in Teilen in die Station gebracht werden mußte. Durch diesen Unfall wurden einige Morgen-Arbeiterpersonenzüge der Strecke Stalup a. N.—Prag—Mafanah-Bahnhof wesentlich verspätet. Die Ursache des Unfalles wird untersucht. (Amtlich.)

Rebel und langsame Abkühlung. Auch Samstag herrschte in Mitteleuropa schönes und für die Jahreszeit warmes Wetter vor. Nachmittags wurden in unseren Gegenden meist 16 bis 18 Grad Celsius verzeichnet, verschiedentlich stieg die Temperatur bis

Sintflut über Syrien

Aus Damaskus wird gemeldet, daß die schweren Regenbrüche der letzten Tage ungezählte Menschenopfer gefordert haben. Bis hier wurden mehr als 1000 Todesopfer festgestellt. Mehr als 10.000 Personen sollen infolge katastrophaler Überschwemmungen obdachlos geworden und mehrere Ortschaften von den andrängenden Wassermassen völlig zerstört worden sein. Das gesamte Gebiet nördlich von Damaskus hinter Palmyra bietet ein Bild arger Verwüstung. Auf der Straße nach Aleppo wurde das Dorf Dair Salte buchstäblich vernichtet, denn nicht ein einziges Haus blieb vor Beschädigungen bewahrt. 500 Personen werden vermisst. In dem Dorf Refef wurden 100 Häuser vernichtet und in ihren Trümmern 70 Leichen gefunden. Das Dorf Rouaddamine wurde vollständig vernichtet und 200 Opfer sind zu beklagen. Das Dorf Antalep wurde zu zwei Dritteln vernichtet und über 70 Personen getötet. Die französischen Abteilungen gewähren jede mögliche Hilfe. Der Bevölkerung hat sich Verzweiflung bemächtigt. Die Sachschäden werden auf über 10 Millionen Francs geschätzt, trotzdem es sich um ein sehr armes Gebiet handelt.

auf 20 Grad Celsius an. Nur im westlichen und mittleren Teil Böhmens, wo sich die Rebel auch tagsüber behaupten, ist es wieder kühler geblieben. Der Zustrom warmer Luft aus Süden gegen das Binnenland läßt allmählich nach, so daß sich die Rebelbildung später verstärken dürfte. — **W a r s c h e i n l i c h e s W e t t e r h e u t e:** Im westlichen und südwestlichen Teil der Republik stellenweise härter bewölkt, mäßig warm. Sonst halbbeliebt und tagsüber relativ warm. In den Gebirgstälern zum Teil neblig, schwacher Wind. — **W e t t e r a u s s i c h t e n f ü r m o r g e n:** Andauern des ruhigen Herbstwitters, im ganzen jedoch ein wenig kühler. Vielstern neblig.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag

Prag, Sender I: 8.00: Konzert aus Karlsbad; Verdi, Bernhard etc. 9.00: Orgelkonzert. 11.35: Trauermusik. 14.20: Deutsche Arbeiterfestsendung: Dr. A. W. Brängel: Tage des Gedankens. 16.00: Unterhaltungsmusik. 17.35: Deutsche Sendung: Dr. Jungbauer: Ethnographische Monatschrift. 17.50: Situationsmusik. 18.50: Deutsche Presse. 20.50: Rundfunkorchestertonkonzert: Schubert, Kováč. 22.15: Schallplatten. — **Prag, Sender II:** 14.30: Deutsche Sendung: Brunn: 17.35: Klavierkonzert. 17.50: Deutsche Sendung: Ju. Akerfeldtgen. — **Brünn:** 12.20: Rundfunkorchestertonkonzert: Offenbach, Lohar etc. — **Kaisch:** 19.10: Rundfunkorchestertonkonzert: Sol. Dooit etc. — **Währ.-Dkran:** 9.30: Konzert. 9.50: Rundfunkorchestertonkonzert.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag. Bei der Samstag-Nachmittag der V. Klasse der 37. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

- 100.000 Kč das Los Nr. 19.225.
- 80.000 Kč das Los Nr. 81573.
- 70.000 Kč das Los Nr. 15507.
- 10.000 Kč die Lose Nr. 35891, 47376, 63719, 108266, 109825.
- 5.000 Kč die Lose Nr. 24991, 28774, 38770, 39427, 98034.
- 2000 Kč die Lose Nr. 9750, 11703, 11739, 13524, 17968, 19669, 20171, 25441, 32102, 32541, 38306, 42168, 42872, 42879, 45340, 46409, 47652, 54635, 55699, 63021, 67768, 68205, 68886, 73186, 76750, 80693, 81762, 82483, 86839, 87603, 93717, 94604, 96891, 103280, 106647, 107986, 110943, 112762, 113341, 116519, usw.

„Auf die Hand“. Und er brachte den lächerlichen Betrag mit vieler Umständlichkeit, indem ihm dabei zumute war, als hätte er ein reichliches Almosen aus seiner Tasche spendiert.

„Ich habe die Ehre, hähä!“, rief der Krämer, sobald sie sein stinkendes Gewölbe betrat. Er sprang vom Petroleumfasse zum Kiste und schnitt mit öligen Händen fünf Dela Hartwurst auf die Woge. „Haben Sie schon gehört? Hähä!“ Zwei eindeutige Witze ohne Pointe gab er als Juwange.

Sie schritt über die schmale Gasse, in deren Nimmern der Borchstallot stand, stieg ein Dugend knarrender Holzstiegen hoch bis zu ihrem Zimmerchen und fühlte sich endlich geborgen. Sie fürchtete die Welt, die Menschen, die Stadt, alles, früh, wenn die Sonne rotrot über den tagenden Fabrikschlotten hand, öffnete sie das einzige Fenster und wagte von der feuchten Luft zu lösen, die rauschend zwischen den grauen Häusern hing. Sie dachte den Spähen zu, die unsätzig auf den Dächern saßen, erschalt über den Schrei eines eilenden Autos und fand sich in tiefen Gedanken über einen Trupp Arbeiter wieder, die müden Schritten ans Tagewerk gingen. So düster war das widerwärtige Erwachen da draußen. Und jeden Tag.

Eine Welt von Widerwärtigkeiten erschloß er. Gestern erst war der Koblenhändler dageweifen. Ob sie denn wirklich meinte, er könne — und so weiter. Er sah verkniffen über ihre Alttrauergestalt und sie gab ihm verächtlich ihr letztes Geld. Er schob es nachlässig in die Westentasche, dorthin, wo die goldene Uhrkette in schwerem

Bogen über den Bauch sprang. „Adieu, Frau Rechnungsrat!“ Es klang wie Dohn und sie dachte an die fünf blutroten Siegelwunden. Morgen war der Zins fällig. Und übermorgen — ja, gewiß, übermorgen würde auch wieder ein Tag sein, und —

So jagerte die Zeit und sie wandelte auf ihrem zerfahrenen Endchen Straße weiter in die Ewigkeit, verächtlich, müde, es schien just so, als sollte sie am Leben sterben.

Da schrieb ein Freund ihres lieben Seligen, ein Doktor Müller, sein Sohn hätte ein richtiges Theaterstück geschrieben, morgen schon würde es aufgeführt und eine Freitaxe läge dem Schreiben bei. Wenn sie, die Frau Rechnungsrat, ihm das beistimmen sollte, nein —, doch ihm die Ehre geben wolle.

Sie nahm den grünen Zettel und legte ihn auf den Tisch. Du lieber Gott! Ins Theater sollte sie gehen! Das letztemal — sie jamm zurecht — mit dem guten Seligen war sie gewesen. Sechzehn Jahre waren nun darüber vergangen. Und morgen? Nein, sie ging nicht. Ins Theater? Sie trippelte zum Lehnstuhl und sah lange in Gedanken. Die Dämmerung schlich wie ein Raubtier ins Zimmer. Gleichmäßig tickte die Pendeluhr. Der grüne Zettel am verhoffenen Tisch wurde wuchs ins Riesenhafte. Er hatte plötzlich fünf blutrote Siegelstede. Hähä — sagte der Krämer ganz laut und der Herr Oberkassierer füllerte hämisch Auf die Hand —

Als sie einschloß, lächelte sie. — Sie ging hoch. Den ganzen Nachmittag hatte sie ihr dunkles Kleid gebügelt. Ja, der Himmel

hatte eben geweint, als sie ihren lieben Seligen begraben und da war es friedig geworden. Vor sechzehn Jahren. Das Kapottstücken trug sie immerhin erst zehn Jahre. Und Handstücke hatte sie auch noch, und das Medaillon, das Bräutigamsgeschenk, mein Gott — und nun war es aber auch schon hoch an der Zeit, zu gehen.

Die Borchstallgasse war schlaftrig und die Laternen blinzelten wie triefende Augen in der Dunkelheit. Fern rauschte das Leben. Klammig sprangen Wölfe durch die Nacht, formten sich zu grellen Lettern und verkrachten wieder in Finsternis. Sie sah es nicht. Tausend Menschen schoben und drängten, lärmten, hasteten vorwärts. Sie merkte es nicht. Tramways läuteten, wie Arzweise langten ihre Lichter in der Dunkelheit. Hüpen schrieten, Menschen kanten sich an, zehnzwanzig löschten im Anäuel über die Straße.

„Stopp!“ schrie der Wagenführer und rief an den Bremsen. Das Auto stand. Gierige Hände griffen zu — zu spät. Das schwarze Seidentkleid knifferte steif, als man sie aufhob und auf den Gehsteig trug. Das Kapottstücken war in die Gasse gekollert, daneben lag das Handtäschchen, vom Sturze geöffnet und aus dem klaffenden Spalt schob sich grün und zerknüllt die Einlaßkarte.

„Tot!“ sagte jemand. Die beiden Herren im offenen Wagen schliefen friedlich die Belttragen hoch. „Ein schlechtes Omen für einen Autor, lieber Müller“, sagte der eine. Er hatte recht. Das Stück fiel durch.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Konjunktorentwicklung nach dem Septemberbericht der Nationalbank

In dem eben veröffentlichten Bericht der Nationalbank über die wirtschaftliche Entwicklung im September und Anfang Oktober kommt die teilweise Konjunkturabschwächung und der saisonmäßige Uebergang zu den Wintermonaten bereits zum Ausdruck, wobei allerdings unterstrichen werden muß, daß die Gesamtlage im ganzen günstig eingeschätzt wird.

So wird bei der Kohlenförderung und der Holzherzeugung festgestellt, daß der September einen weiteren Förderungsaufstieg nicht nur aus Saisongründen, sondern auch infolge des wachsenden Verbrauchs an Industrieholz gebracht hat. Die Steinkohlenförderung betrug im September 1826 Tausend Tonnen, d. i. 498.000 Tonnen mehr als im September 1936 und um 187.000 Tonnen mehr als im September 1929. Ungünstiger steht wiederum die Braunkohle, deren Förderung mit 1559 Tausend Tonnen im September 1937 um 107.000 Tonnen über dem Vorjahr, jedoch um 312.000 Tonnen unter dem Jahre 1929 liegt. Die Erzeugung von Steinkohlenkohle lief seit dem August ein wenig und betrug 294.000 Tonnen (1936: 162.800, 1929: 270.100). Die Zahl der im Bergbau beschäftigten Arbeiter stieg von 71.168 im August auf 72.038 im September (September 1936: 68.106).

Die Eisenindustrie verzeichnet gegenüber dem August einen Exportrückgang, der vorübergehender Natur zu sein scheint. Die Roheisen- und Walzwarenbestellungen haben sich im September nicht erhöht, die Roheisen- und Rohstahlerzeugung ist gegenüber dem August mäßig zurückgegangen, ist aber über dem Niveau des Jahres 1929 (bei Eisen um 7,2 Prozent, bei Stahl um 11 Prozent). Die Maschinen- und elektrotechnische Großindustrie weist weiterhin eine günstige Beschäftigung auf und die Aufträge sichern diese auch für die Zukunft.

Zum Stand der Beschäftigung der Stein- und Erdenindustrie bemerkt der Bericht u. a., daß das Interesse für Baumaterialien nicht nachläßt und die Aussichten für das kommende Jahr günstig sind, so daß keine Beschränkungen für den jährlichen Durchschnitt der Beschäftigung bestehen. Der Holzabfall blieb auf der Höhe der vorangegangenen Monate. Einer weiteren Besserung der Exportmöglichkeiten stehen nur die beschränkten Kontingente in Deutschland entgegen. In der Porzellanindustrie hat sich die Situation im September im ganzen nicht verändert. Die Exportausfuhren in einige Staaten (Dänemark, Holland, Schweden) werden behindert durch allzu beschränkte Kontingente, das Kontingent in Italien ist bereits erschöpft. Der Export nach Frankreich hat unter dem Francsturz gelitten. Der Inlandsabfall war ungefähr auf Vorjahreshöhe. Die Beschäftigung ist gegenüber dem August ein wenig zurückgegangen.

In der Glasindustrie war auch im September eine weitere Ausfuhrsteigerung, wenn auch die Exportzunahme nicht mehr den früheren Monats gleichkommt. In der Zeit vom Jänner bis September war der Export noch um 43 Prozent unter dem Niveau von 1929. Gegenüber 1936 ist in diesen acht Monaten die Ausfuhr von Flachglas um 56 Prozent, von Hohlglas um 37,6 Prozent und von Gabeln und Gläsern um 33 Prozent gestiegen, während der Flachglasexport zurückgegangen ist und auch die Aussichten für die nächste Zeit ungünstig sind. Günstig beurteilt werden die Aussichten der Gabeln und Gläser, wobei bemerkt wird, daß das Nachlassen der japanischen Konkurrenz in Indien, wenn auch langsam, sich zu äußern beginnt.

In Bezug auf die Textilindustrie stellt der Monatsbericht fest, daß auch im September die ungünstige Entwicklung des zweiten Halbjahrs angehalten hat und der Auftragsstand zurückgegangen ist. Dies trifft besonders einige Zweige der Textilindustrie und ist auf die Preisentwicklung der Rohbaumwolle zurückzuführen, die bei der Gebundenheit der Textilproduktion und Distribution auch auf Zweige sich auswirkt, die nicht

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ein Wort an die Rheumatiker. Sie haben vielleicht schon alles mögliche versucht, ohne daß Sie Ihre quälenden Schmerzen loswerden konnten. Machen Sie noch heute einen Versuch mit den prompt wirkenden, schmerzstillenden **Togal-Tabletten**. Togal hilft verlässlich, rasch und sicher auch bei Gicht, Jochschmerz, sowie bei Nerven- und Kopfschmerzen. Viele Herzogtümer. In allen Apotheken erhältlich.

Millionär werden, ist nicht so leicht. Der „millionäre“ Rundfunkhörer jedoch kann jeder werden, der sich anlässlich der großen Verlosungaktion einen Rundfunkempfänger kauft und sich in der Zeit ab 20. Oktober d. J. als neuer Rundfunkhörer anmeldet. Mit dem millionierten Rundfunkhörer wird eine große Anzahl weiterer Rundfunkhörer ausgelost, von denen eine ganze Reihe mit überraschenden Preisen, welche für diese Verlosungaktion die Firma Radiotechna für diese Verlosungaktion die Firma Radiotechna als Preis, belohnt werden. Beim Kauf eines Gerätes **Telefunken** wollen Sie sich über die Einzelheiten gefl. informieren. Unter anderem erhält der glückliche ausgeloste Hörer den größten und leistungsfähigsten, fernsichtweise erzeugten Superhet System **Telefunken Big Ben**.



Der Empfänger, welcher sieht,
was Sie hören. Das »Magische Auge«
des modernen Superhets Arie
automatisiert die Bedienung.
Überzeugen Sie sich auch
von dem herrlichen Klang!

Arie
RADIOTECHNA

Am dem Klang erkennst Du sie

Kf 2700-

150.000 Kf sind für neue Hörer vorbereitet, die sich einen Radioapparat in der grossen Losungsaktion „Eine Million Rundfunk-Teilnehmer“ kaufen. Informationen bei Radiohändlern.

Baumwolle verarbeiten. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Stabilisierung der Baumwollpreise eine Belebung des Handels zur Folge haben und die Beschäftigung der gesamten Textilindustrie zu normalen Verhältnissen zurückführen wird.

Die Liquidation der „Landbank“ und „Volksbank“

Nach der Regierungsverordnung Nr. 162/37 wird der Finanzminister in der Sammlung der Gesetze und Verordnungen den Tag, von welchem an die Einleger ihre Ansprüche auf Befriedigung geltend machen können, kundmachen. Diese Kundmachung wird dann erfolgen, bis die Wertpapiere des Allgemeinen Fonds der Geldinstitute, mittels welchen die Ansprüche beglichen werden, gedruckt sein werden. Damit die Liquidation rechtzeitig vorbereitet wird, können die Einleger schon jetzt ihre Ansprüche bei den beiden Instituten in Tetschen, bzw. in Leitmeritz anmelden.

Lohnbewegungen in Schweden

(308) Die vom Schwedischen Gewerkschaftsbund veröffentlichte Statistik über Tarif-

und Lohnbewegungen zeigt, daß das Jahr 1936 für den schwedischen Arbeitsmarkt ein Jahr des Friedens gewesen ist. Es fanden nicht weniger als 4804 Tarife- und Lohnbewegungen mit dem Ergebnis statt, daß für 214.821 Arbeiter eine Erhöhung der Stundenlöhne und für 37.228 Arbeiter eine Erhöhung der Affordräge erzielt wurde. Lohnbewegungen traten nur für 616 Arbeiter ein. Eine Verlängerung der Urlaubsdauer wurde für 83.845 Arbeiter durchgeführt. Für 205.864 Arbeiter wurde der 1. Mai tariflich als Feiertag anerkannt. Die Gesamtzahl der von den diesjährigen Tarife- und Lohnbewegungen erfassten Mitglieder betrug 360.765. Nur für 0,9 Prozent dieser Mitglieder führten die Tarife- und Lohnbewegungen zu Streiks oder Aussperrungen.

Ende des Jahres 1936 fanden 9429 Kollektivverträge für 658.834 organisierte Arbeiter in Kraft. Ohne Tarifvertrag (darunter diejenigen Arbeitergruppen, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf andere Weise festgelegt werden) arbeiteten 98.542 oder 13 Prozent der Mitglieder des Bundes. Es kann bemerkt werden, daß die Mitgliederzahl des Gewerkschaftsbundes seit Ende 1936 in starker Steigerung begriffen ist und zur Zeit auf 800.000 geschätzt wird.

hohen Wert für den einzelnen wie für die Gesamtheit, wird auch die Achtung vor dieser Einrichtung zunehmen und das Pflichtgefühl jedes Verborgenen seiner Familie gegenüber wachsen.

Mit dieser Aufklärung ist es aber nicht allein getan. Der Versicherte muß auch an der Gesellschaft, der er seine ersparten Groschen überläßt, unbedingt Vertrauen haben und überzeugt sein, daß er von ihr in keiner Weise überfordert wird. Und so, wie der organisierte Konsument ein größeres Vertrauen zu seiner Genossenschaft hat als zum Privathandel, so will er auch die für sich und seine Familie notwendigen Versicherungen bei der eigenen genossenschaftlichen Versicherungsanstalt abschließen. Aus diesem Grunde wurde von unseren Genossenschaften in solidarischer Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften die „Vorsorge“ ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe ist es, allen, die zu ihr kommen, einen vorbildlichen und billigen Versicherungsschutz zu gewähren. Sie selbst will nichts an den Versicherten verdienen, denn alle Lebensschüsse, die sie erzieht, kommen den Versicherten wieder zugute. Sie ist eine wahrhaft gemeinnützige Institution, geschaffen durch die Werktätigen für die Werktätigen. Für jeden Familienvater muß der Name „Vorsorge“ ein Begriff werden, ein Begriff, der sich am prägnantesten in die Worte fassen läßt:

VORSORGE SICHERT DIE ZUKUNFT!

Sozialversicherungsabkommen mit Frankreich perfekt

Paris. Nach ganzwöchigen Verhandlungen, die in freundschaftlichem Geiste geführt wurden, unterzeichneten Gesandter Dr. Duffek und Sektionschef im Ministerium für soziale Fürsorge Dr. Prablec für die Tschechoslowakei und der Generaldirektor der Sozialversicherung Dreyfus und der Direktor der Sozialversicherung Laurent für Frankreich das Schlussprotokoll über die allgemeine Gegenseitigkeit des Sozialversicherungsvertrages zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei. Der Vertrag, der in den nächsten Tagen unterzeichnet werden wird, sichert den tschechoslowakischen Staatsangehörigen in Frankreich Ansprüche und Renten mit allen staatlichen

Beiträgen in gleicher Weise, wie sie den eigenen französischen Staatsangehörigen gewährt werden. Der Vertrag garantiert weiter die Auszahlung der Renten an tschechoslowakische Staatsangehörige und deren Hinterbliebenen nach der Tschechoslowakei. Der Vertrag sieht auch die Fälle vor, wo tschechoslowakische Staatsangehörige sowohl in Frankreich wie in der Tschechoslowakei versichert sind. Ein Sonder-Zusatzabkommen bestimmt, daß diese Zeiträume angerechnet werden. Eines der ersten Abkommen wird die Ansprüche der **Verarbeiteter** betreffen, die in der Tschechoslowakei und durch die französische Bergarbeiterversicherung erworben worden sind.

Vorsorge sichert die Zukunft!

Jedem Menschen ist für sein Schicksal vom Schicksal die Grenze gesetzt; er kann sie nicht verschieben, selbst wenn er die Kunst aller Künste, die Macht der Gewaltigen dieser Erde oder die größte Summe Geldes zu Hilfe nähme. Sicher ist jedem Menschen der Tod. Den einen ereilt er früher, den anderen später. Wann aber der Tod kommt, das weiß niemand zu sagen. Auch der geschickteste Arzt nicht. Daß der Tod aber einmal kommen muß, das weiß selbst der ungeschickteste unter den Menschen.

Kein Familienvater kann mit Bestimmtheit voraussetzen, daß er noch so lange leben werde, bis er eine Summe erspart hat, die hoch genug ist, seine Familie wenigstens vor der ärgsten Not zu schützen, wenn seine schaffende Kraft ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten kann.

Ja, da muß frühzeitig gespart werden! Man reißt, aber wer steht denn dafür ein, daß man so lange lebt, bis im Sparen das gesetzte Ziel erreicht ist? Nehmen wir einmal an, daß jemand für den Fall seines Todes für seine Familie einen Betrag von Kf 5000.— überstellen will. Er kann aber, selbst bei größter Einschränkung, monatlich nur Kf 20.— zurückerlegen. Er muß also schon, selbst wenn er die von der Sparkasse gewährten Zinsen und Zinseszinsen berücksichtigt, mindestens mit 17 Jahren weiteren Lebens rechnen. Wie ist es aber nun, wenn er infolge einer Krankheit oder eines Unglücksfalles schon viel früher aus dem Leben abgerufen wird? Sagen wir einmal, schon nach drei Jahren? Dann erhält seine Familie einschließlich der Zinsen und Zinseszinsen nur rund Kf 700.—, vorausgesetzt, daß er die nötige Willenskraft bewiesen und seine Spargroschen auch regelmäßig zur Sparkasse gebracht hat. Wieviel besser aber würde seine Familie daran sein, wenn er sein Leben mit Kf 5000.— versichert hätte; denn für eine monatliche Prämie von Kf 20.— kann er sehr wohl schon eine Lebensversicherung über diesen Betrag abschließen! In diesem Falle würde seine Familie bei einem vorzeitigen Tode, und wenn er noch so wenig an Prämien eingezahlt hat, sofort das volle Kapital von Kf 5000.— erhalten.

Ein Familienvater müßte in der Tat kein Empfinden haben für die Zukunftsvorsorge seiner Familie, wenn er sich nicht entschließen könnte, den rechten Weg zu wählen. Der Abschluß einer Lebens-

versicherung ist die einzige, unerreichte und unumstößliche Grundlage, den finanziellen und moralischen Bestand einer Familie nach dem Tode ihres Ernährers zu sichern. Jeder Familienvater möchte doch so gerne mit dem bedrückenden Bewußtsein von hinten scheiden, seine Familie vor Not geschützt zu sehen. Welcher Familienvater möchte sich nicht über das Grab hinaus bei den Seinen ein dankbares Gedächtnis sichern! Das beste und idealste Mittel, sich ein bleibendes Denkmal in den Herzen der Seinen selbst zu setzen, ist unstreitig der Abschluß einer Lebensversicherung.

In der Wirtschaft des einzelnen sowie in der Volkswirtschaft der Gesamtheit verdrängt die Lebensversicherung eine Fülle reichsten Segens, indem sie das materielle Wohlbefinden sichert und fördert.

Wenn die Erwerbsmöglichkeit infolge hohen Alters und mit ihr die Sparfähigkeit aufhört, wenn also gerade in dieser Zeit ein besonderer Vermögensbedarf eintritt, da ist es die fällige Versicherungssumme, die nach Ablauf der Versicherung diesen Bedarf deckt. Wenn irgend eine voraussetzende größere Ausgabe nötig wird, z. B. bei der Berufsausbildung der Kinder, bei deren Verheiratung oder bei der Übertragung des ersterlings Vermögens an die Kinder und der damit notwendigen Geldabfindung, da ist es ein wahres Glück zu nennen, wenn in Form einer Lebensversicherung vorgesorgt worden ist. Noch segensreicher aber sind die Wirkungen in der Wirtschaft des einzelnen. Denn an die Stelle der Unsicherheit tritt das Vertrauen erwerbende und Schaffenslust fördernde Gefühl der Sicherheit, die selbstbewußt beruhigt, daß durch die Versicherung für den Fall des Eintrittes all der eben genannten Ereignisse, die sehr wohl ins Auge fallen können, das materielle Wohl einer Familie zu gestören, ausreichende Vorsorge getroffen werden ist.

Und dann, wenn Mann und Frau in größerer Ausbreitung und Ruhe der Zukunft entgegenblicken und in der Ueberzeugung tätig sein können, daß, was auch immer kommen mag, für den Fortbestand ihrer Wirtschaft und die Hinterbliebenen gesorgt ist, so ergibt sich hieraus auch für die Volkswirtschaft die erfreulichste Folge.

Mit der Aufklärung der Menschen über die sozialen Vorteile der Lebensversicherung, über den



Perla
KORN-KAFFEE

3 LOFFEL PERLA = 1 LITER KAFFEE

DAS IST QUALITÄT!

Ausland

Worüber Ribbentrop mit Mussolini gesprochen hat

(Ru) Aus wohlinformierten englischen Quellen wird folgendes über die letzte Unterredung Ribbentrops mit Mussolini gemeldet: Zunächst verlangte Ribbentrop, daß Italien noch vor der Brüsseler Konferenz dem deutsch-japanischen Pakt gegen den Kommunismus beitrete. Dafür soll Ribbentrop Italien die volle Unterstützung Deutschlands in der arabischen Frage versprochen haben. Damit nimmt Berlin eine Hilfestellung für die italienischen Intrigen im östlichen Mittelmeergebiet ein. Dann wurde vor allem die Möglichkeit der Besetzung der Renorca-Insel durch die britisch-französischen Truppen erörtert. Deutschland steht auf dem Standpunkt, daß Franco, falls eine solche Besetzung erfolgen sollte, dies als gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung der westlichen Großmächte an die Ribbentrop-Regierung betrachten müsse. Endlich soll Ribbentrop dem italienischen Diktator die Mitteilung gemacht haben, daß in Deutschland in der allernächsten Zeit ein Ministerium für Kolonien organisiert werde. Berlin bestrebt auf der Rückgabe von Togo und Kamerun. Außerdem soll ein bedeutender Teil von Afrika unter ein gemeinsames Protektorat von England, Deutschland und Italien gestellt werden. Von Frankreich sei in diesem Zusammenhang keine Rede gewesen.



Togal

hilft rasch bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Kopfschmerzen und bei Erkältungen. Haben Sie Vertrauen zu Togal. Ein Versuch überzeugt. Viele Arztzeugnisse. In allen Apotheken erhältlich. Kf 12.- u. 27.-.

Prager Zeitung

Prager Lebensmittelmärkte

Gemüse. Kartoffeln, gewöhnliche 50—70 Heller, Plauungen 80—90 Heller, gelbfleischige Rüssel, Ia, 1.20 Kč, Rüsselkohlen, 1 kg, 8—12 Kč, Erbsenschoten 3.50—5.00 Kč, Tomaten, 1 kg, 2.30 bis 3.50 Kč, Spinat, 1 kg, 1.00—1.50 Kč.

Obst. Preiselbeeren 6—8 Kč, Birnen 2—6 Kč, Äpfel, heimische 2—4 Kč, ausländische 3—6 Kč, Getrocknetes Obst: Apfelsinen, 1 kg, 5—10 Kč, Äpfel und Birnen 10—14 Kč, Marillen 16—20 Kč, Obst, gemischt, 1 kg, 10—14 Kč.

Speck. Schweinefleisch, Vorderes mit Zuzwaage 9—11 Kč, Hinteres 12—16 Kč, Vorderes ohne Zuzwaage 11—14 Kč, Hinteres 14—20 Kč, Kalbfleisch, Vorderes mit Zuzwaage 7—11 Kč, Hinteres 11—14 Kč, Vorderes ohne Zuzwaage 10—13 Kč, Lammbraten, mit Zuzwaage 18—20 Kč, ohne Zuzwaage 20 bis 28 Kč, Schöpfenfleisch, Vorderes mit Zuzwaage 8—11 Kč, Hinteres 10—14 Kč, Vorderes, ohne Zuzwaage 10—14 Kč, Hinteres 12—16 Kč, Rindfleisch, roh 11—14 Kč, Rindfleisch 8—12 Kč, Kuttelfleisch, 1 kg, 6—7 Kč.

Fette. Landbutter 17—19 Kč, Teubutter 20 bis 22 Kč, Schweinefett, Schmelzfett, roh 11 bis 12 Kč, ausgefalten 13—15 Kč, Bafonnenfett 12 bis 13 Kč, Speck 13—15 Kč.

Verchiedene Waren. Eier, tschechisch, 75—80 Heller, slowakische 70 Heller.

Die Frauenbezirksorganisation Prag beginnt am Dienstag, den 2. November, um 18 Uhr mit ihren regelmäßigen Sitzungen im Vereinsheim, Smekln 22, 2. Stod. Die Genossinnen sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Bigamie verhaftet. Der 33jährige Theodor Franz B. in K., der trotz seiner Jugend bereits drei Ehen hinter sich hat, wurde gestern verhaftet, weil er zwei davon zugleich führt. Als seine erste Frau gestorben war, heiratete er zum zweitenmal, geriet aber mit seiner neuen Gattin bald in einen Scheidungsprozess, der noch nicht beendet ist. Im September dieses Jahres heiratete er zum dritten Male, gab sich als Witwer aus und legte den Totenschein seiner ersten Frau vor, wobei er seine zweite, noch rechtaktive Ehe verheimlichte. Seine dritte Frau wußte vom wahren Sachverhalt nichts. B. behauptet, er habe nicht gewußt, daß er sich strafbar mache, da er mit seiner legitimen Gattin bereits seit drei Jahren nicht mehr zusammenlebe.

Bunter Abend

der Naturfreunde und der Klaver-Jugend. Ernstes und Heiteres in Lied und Musik. Mittwoch abends 8 Uhr im Kleinen Saal des Handwerkervereins. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Todeskurz aus der Straßendäm. Gestern mittags fiel aus dem Kramák-Haus die 57jährige Witwe Irma Polák aus Jiskov aus einem fahrenden Straßenbahnwagen der 2er-Linie, während das Auto des Friedrich B. in der entgegengesetzten Richtung kam. Obwohl der Wagenlenker den Unfall sofort bemerkt haben will, schließt er die Möglichkeit nicht aus, die Polák mit dem Rad getreift zu haben. Jedenfalls wurde sie tödlich verletzt, mit einer schweren Gehirnerschütterung und einem Bruch der Schädelkapsel auf die Klinik Riedel gebracht.

Drei Greisinnen überfahren. Vorgestern abends überfuhr der Student der Medizin Jaroslav B. in der Prager IV. in der Nationalstraße die 60jährige Marie Ticháková aus Strakonitz, wobei ihr die rechte Hand gebrochen wurde. Sie wurde auf die Klinik Schloffer gebracht. — Die 74jährige Private Ludmila S. in d. S. aus Prag-Weinberge wurde in der Rodstraße vom Rad des Stefan Honel aus Měcholov auf Boden gemossen und mit einer schweren Gehirnerschütterung von der Rettungsgesellschaft auf die Klinik Schloffer gebracht. — Die 69jährige Armenhändlerin Paula Dmízel wurde in Lieben vom Motorrad des Bäckers Josef Kubík auf Boden gemossen. Sie erlitt einen Bruch des linken Fußes und mehrere Rippenbrüche. Die Rettungsgesellschaft brachte sie auf die Klinik Schloffer.

Telegraphen-Substanz in Prag. Die Telegraphenverwaltung hat die innere Manipulation in der Telegraphen-Zentralstation in Prag neu geregelt. Deshalb werden in Prag ab Anfang November 2. Telegraphen aus dem Ausland auf tschechischen Briefen (bisher wurde die Einbandigungs-Kaufstellung auf weißem Papier gebracht) ausgestellt werden. (Vom Post- und Telegraphenministerium.)

Die freie Schule für politische Wissenschaften (Dvořák 17, 2. Stod.) veranstaltet einige Vorträge der Dozentin der Genf-Universität Dr. Louisa Sommer über das Thema „Die modernen Tendenzen der mitteleuropäischen Handelspolitik“.

Der erste Vortrag findet Dienstag, den 2. November, um 15 Uhr und der nächsten am Mittwoch und Donnerstag zur selben Stunde statt. Die Vorträge sind der Öffentlichkeit zugänglich.

Nichtpreise für Kaufleute und Friseur in Wirtschaft. Mit Gültigkeit vom 1. November wurden in Prag für das Kauf- und Friseurgewerbe Nichtpreise erlassen, die sich auf den § 1 der Regierungsverordnung Nr. 121 stützen. Alles Nähere ist aus den Bekanntmachungen ersichtlich, die in allen Kauf- und Friseurstuben ausgedruckt sind.

Kunst und Wissen

Das Glück

Diese Komödie des Französisch De n n s A m i e l, jetzt in der Kleinen Bühne, ist ein sehr interessantes, wohltemperiertes Milieustück aus dem bürgerlichen Paris und variiert das derzeit so vielfach angelegene Bühnen-Thema von der volkreichen Frau, die forsungen nach Naturgesetzen, die in der Moderne individuell weit längere Geltung haben, der Tochter den Geliebten wegnimmt. Im Falle dieser Komödie macht das „Glück“ eine in jeder Hinsicht vornehme Frau, die zunächst solche innere und äußere Metamorphosen durchläuft, und der der Liebesgott in neue Jugend erleuchtet wird durch das Dasein eines angeheirateten, aber totenfremd gebliebenen Gatten, der wiederum die eigene wertvolle und schöne Frau um leichtlebiger Abwechslung willen längt verläßt. Die Welt-Ehe wird da wieder einmal sonntags, und die alte, viel belächelte und ja auch so oft zuwandernde Wahrheit gepredigt, daß es ja doch nichts Besseres gebe als das Glück zweier gleichgesinnter Herzen. Freilich kann der Autor nicht mehr beweisen, daß Valentine und Pierre auf die Dauer miteinander glücklich würden, wie er andererseits völlige Unklarheit darüber breitet, ob die junge Frau (die Tochter) in ihrer Verunsicherung wahrhaftig auch das Glück gefunden habe. Es müßte also drei Akte mehr geben — was aber immerhin bedeutet, daß das Stück einermassen nach nachdenken anregt. Und die Sauerheit der Gesinnung, die Robuste der Charaktere, die Klarheit der Dialoge und viel Klugheit und Wärme haben diese Komödie doch erheblich über das durchschnittliche Niveau.

Gans G. S. als Regisseur bewies wieder seine feine, sichere Hand zur Nachmodellierung des intimen Partien und Szenen, so daß ein ensemblemäßig dorbildlicher kammerhauspielerischer Abend zustande kam. Gerda Keller ist durchaus überzeugend noble große Dame, harmonisch wirkend noch in der intensiven Erschütterung durch das Leben, und voll herzlicher und erregender Töne, bis dorthin, wo der Ernst ins Tragische umschlagen müßte. In Walter Saurer hat sie einen reizenden, überaus sympathischen Partner, der gleichermassen über Seele wie über Intelligenz, über Ruhe wie über nervöse Gestaltungsbereitschaft verfügt; nur leider ist er für die Rolle zu jung, eine Tatsache, die der Wirkung des letzten Aktes erheblich Abbruch tut. Lili Radtke bietet mit bekanntem Talent Natur und Kunst auf, um die neunzehnjährige Tochter glaubhaft zu machen, und hat Momente von harter darstellerischer Eindringlichkeit. Ganz ausgezeichnete verlebte Akteure verankert man den Damen Vilma Hüter und Kriška Proch und den Herren G. S., Trabauer und Sinner. Das Stück fand sichtbar lebhaftes Interesse des Publikums. Es gab reichlich Vorhänge.

Von der Gesellschaft für Musikerziehung

Am Mittwoch, den 27. Oktober, fand eine Verhandlung der Gesellschaft für Musikerziehung statt, die sich vor allem mit der Lage des Gesangsunterrichts an den Mittelschulen befaßte. Die Gesellschaft bereitet im Einvernehmen mit den zuständigen Fachleuten ein Memorandum, das die wichtigsten Forderungen für den Gesangsunterricht zusammenfaßt, für die Mitglieder der Regierung vor. Weiterhin bearbeitet die Gesellschaft für Musikerziehung im Zusammenhange mit dem Entwurf eines Gesetzes für den privaten Musikunterricht eine Enquete, die den Zweck verfolgt, die Verhältnisse zu klären und die Einführung der staatlichen Aufsicht über den privaten Musikunterricht vorzubereiten. — Es wurde beschlossen, die von Prof. Josef Stanislav mit großem Erfolg geleiteten Musikunterrichtskurse für die Arbeitergesellschaft fortzusetzen. Die Durchführung des von den auswärtigen Anhängern bereits überredeten Gesangswortes, der die Errichtung einer staatlichen Hochschule (vermutlich: Schallplatten-Sammlung, d. Red.) anstrebt, wird durch Verhandlungen mit den Vertretern der beteiligten Körperschaften weiter verfolgt.

In allen bisher errichteten Sektionen und Intersektionen schreitet die Tätigkeit unter wachsender Beteiligung fort, und es ist erfreulich zu beobachten, wie sich die hier und da verschiedenen sachlichen und persönlichen Ansichten mit Hinblick auf die Erreichung der überpersönlichen kulturellen und menschlichen Ziele ausgleichen.

Die Gesellschaft für Musikerziehung bereitet jetzt einen a e s a m m e l n e n d e n K o n g r e s s vor, der im kommenden Jahre zu Prag in der Prager- und Tremišin-Dejvitz stattfinden soll. Er wird der außergewöhnlich wichtigen Aufgabe des Volksliedes gewidmet sein. Bei diesem Kongress wird Gelegenheit geboten werden, den Zusammenhang zwischen Volkslied und Musikerziehung unter allen praktischen, pädagogischen und künstlerischen Gesichtspunkten mit Rücksicht auf das Kind, auf die heranwachsende Jugend und auf alle Gebiete des öffentlichen und kulturellen Lebens zu behandeln.

Karl Streitmann gestorben. In Wien verstarb, völlig blind und verarmt, Karl Streitmann, einstmalig einer der bekanntesten Gestalten der alten großen Wiener Operette. Der Mann, der nun als 84-jähriger nicht wußte, woher das tägliche Brot nehmen und der immer wieder für sich Unterhaltungen mühte sammeln lassen, war Jahrzehnte hindurch einer der gefeiertesten Künstler nicht nur in Wien, sondern auch in Österreich und deutscher, ja selbst amerikanischer Bühnen. Karl Streitmann, der als Endzwanziger übrigens durch drei Jahre dem Prager Deutschen Theater angehört hatte und hier nicht nur in der Operette, sondern auch in der Oper außerordentlich auf sich aufmerksam gemacht hatte, kam 1885 an das Theater an der Wien, wo er dank seiner herrlichen leichten Tenorstimme, seinem bedeutenden Gesangsbereitschaft und seiner mitreißenden und ungemein liebenswürdigen darstellerischen Kunst rasch in die vordevote Reihe aufstieg. Als an diesem Theater im Jahre 1885 Johann Straußens „Sirenenharmonie“ aus der Taufe gehoben wurde, war Karl Streitmann, umjubelt, der erste Barinka (mit Alexander Girardi als erstem Kalmán Szpán). Eine Unzahl Operetten hat Streitmann in den darauffolgenden Jahrzehnten in Wien und Berlin kreiert, unzählige Male wurde er auch als Gast an unseren bedeutendsten Provinstheatern nach Gebühr gefeiert. Noch als hoher Sechziger mußte dieser Künstler mit der Unverwundlichkeit seines Temperaments, mit dem Charme seiner Darstellungsart und mit dem blühenden Reichtum seiner himmlischen Mittel hinausziehen.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag, halb 3 Uhr: Bei Kerzenlicht, 8 Uhr: Im Rahmen des Mozart-Anniversars: Die Entführung aus dem Serail, D. — Montag 3 Uhr: Jedermann, halb 8: Das Land des Lächelns, Abonnement aufgehoben. — Dienstag 8: Akt Ruder im Taft, A. 2. — Mittwoch halb 8: Frühlingluft, S. 1. — Donnerstag halb 8: Carmen, G. 2. — Freitag halb 8: Arabella, D. — Samstag halb 8: Die Fledermaus, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8: Pariser Leben, Arbeiterdarstellung, halb 8: Die Entführung, A. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 3 Uhr: Die Reife, halb 8: Silbe und das Lotteriespiel, Uraufführung. — Montag 3 Uhr: Eine Frau ohne Bedeutung, 8 1/2 Uhr: Vorkirche 13. — Dienstag 8: Vorkirche 13, Bonbeamie 1 und freier Verkauf. — Mittwoch 8: Das Glück, Bonbeamie 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 8 Uhr: Silbe und das Lotteriespiel. — Freitag 8: Das Glück, Theatergenossenschaft des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Vorkirche 13. — Sonntag 8: Pygmalion, 8 Silbe und das Lotteriespiel.

Vereinsnachrichten

ATU PRAG. Donnerstag, den 4. November im Vereinsheim Vortrag des Genossen Dr. Franael, Beginn 20 Uhr.

Die Generalversammlung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Prag findet am Freitag, den 5. November, um 8 Uhr abends im Kleinen Saal des Handwerkervereins, Prager II., Smekln 22, mit der üblichen Tagesordnung statt.

Eine erweiterte Ausschussung des Arbeiterfürsorge-Bezirksvereins mit den Vertretern der Prager Kulturorganisationen findet am 2. November, 8 Uhr abends, statt. Da die Winterhilfsaktion beuer bereits im November durchgeführt werden soll, ist es notwendig, daß die Ausschussmitglieder und die Vertreter der Vereine und Verbände, die diese soziale Arbeit bisher immer unterstützten, vollständig erscheinen.

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Wochenprogramm: Dienstag, den 2. November: DSK-Heim, 7 Uhr, Gruppe Prag II: „Aus dem illegalen Deutschland“, DSK-Heim, (8 Uhr), Gruppe Prag I: „Puntes Heim“, DSK-Heim, 8 Uhr, Gruppe Prag VII: „Palästina“, Mittwoch, den 3. November: DSK-Heim, 8 Uhr, Gruppe Prag XII: „Marxistische Geschichtsauffassung“.

Der Film

Der letzte Jag von Madrid. Der „aktuelle“ Film, den der amerikanische Produzent Adolphe Zukor zu präsentieren sich genötigt, ist ein böses Nachwerk, höhe nicht nur, weil es die Urheber des spanischen Stauens verdammt und die militärischen Machttaten in Madrid als brutale Fanatiker hinstellt, deren Opfer vorwiegend unschuldige sind, — der Film ist auch sonst übel, weil er die Furchtlichkeit des Geschehens in Spanien mißbraucht, um eine abenteuerliche Sache mit lauter Reueidiotie und Liebesgeschichten daraus zu machen. Der letzte Jag von Madrid nach Valencia soll um Ritternacht abgeben. Ein Defektor (der sich weigerte, einen Verurteilten zu erschießen und deshalb an die gefährlichste Stelle der Front geschickt werden sollte), ein amerikanischer Reporter (der die Tochter eines zum Tode Verurteilten zu sich nimmt), ein Hauptmann der Miliz, der einen alten Freund lieben lieh, und dieser getrennte Freund (der zwei Freundschaften hat, von denen eine auch noch einen Nord begehrt) wollen mit dem letzten Jag abreisen, und nach abenteuerliche, ja sogar „lustigen“ Zwischenfällen mit viel Alkohol, gelohnt es allen bis auf den Milizhauptmann, der sich opfert, und die Mörderin, die nach im Jag verhaftet wird. Einmal sind sogar echte Aufnahmen eines Luftangriffs auf Madrid in diesem Film eingefügt, der (unter James Hoggans Regie) wie eine Kriminalgeschichte gespielt wird.

Zweimal Hans Moser. In dieser Woche sind zwei deutsche Lustspiele des Regisseurs E. M. o. zu sehen, in denen Hans Moser seine erfindend komischen halben Sätze hervorprudelt. „Der Mann, von dem man spricht“ ist die

Sozialversicherungs-Briefkasten

M. L. Foderham. Sie fragen, wieviel der Arbeitgeber Ihnen jetzt als Beitrag für die Invaliditäts- und Altersversicherung bei jeder vierzehntägigen Auszahlung Kč 2.60 abziehen kann, wo Sie doch bisher nur 70 Heller zu leisten hatten. Das Vergleichen des Arbeitgebers ist richtig, denn bis zum 30. Juni 1937 galt die Regierungsverordnung über die Erleichterungen für Landwirte in der Sozialversicherung. Seitdem gilt für die landwirtschaftlichen Arbeiter wieder der ursprüngliche Wortlaut der Sozialversicherungsverordnung, demzufolge der niedrigste Beitragsbeitrag für Sozialversicherungsbeiträge für einen vierzehntägigen Zeitraum wirklich Kč 2.60 ausmacht. Dafür haben Sie aber jetzt auch wieder dieselben Ansprüche wie alle Arbeiter. Das heißt, daß Sie die Beiträge für den Anspruch auf die Rente ebenso schnell zurücklegen, wie die anderen (nach der Regierungsverordnung nur halb so schnell) und daß sich mit jeder Beitragswoche der Rentenanspruch erhöht, der bei der Zahlung der ermäßigten Beiträge nicht gemindert ist. Die Aufhebung der ermäßigten Regierungsverordnung ist also für die landwirtschaftlichen Arbeiter von Vorteil, auch wenn die Beitragsabzüge jetzt etwas höher sind.

Geschichte eines Studenten, der aus Liebe zu einer hübschen Trapezkünstlerin Kritik, sogar Löwenbändiger wird. Diesen jungen Mann spielt Hans Kuban und sein Diener ist Theo Zingene. Wie die beiden für den neuen Aktienverkauf über, ist nach dem Muster des amerikanischen Lustspiels gemacht und sehr gut gemacht. Man darf nicht viel nach dem Sinn des blühenden Unsinnes fragen, dann unterhält man sich. Durch das bessere Manuskript ist der zweite Film „Unentzogene und die Sünde“ überlegen. Das auch in Prag viel geliebte Theaterstück von der Grundlügen zu dieser Komödie aus dem Schulleben, in der Hans Kuban ein schulgiger, aufrechter Vater, Edithofer ein ungemein seiner Professor ist. Theo Zingene ist wie gehalten für einen Lehramtskandidaten. Die weibliche Hauptrolle spielt in beiden Filmen, amüsig und angenehm, Gusti Huber. Zwei Filme, die ausschließlich unbeschwerter Unterhaltung dienen.

Sport-Spiel-Körperpflege

Finnlands Arbeiter-Fußballmeister

In der diesjährigen Fußballmeisterschaft des IIV errang der Meisterklub der Vermannschaft AIF — Koivan Eräänen Valtiosijat — der Kleinen Industrie- und Hafenstadt Kotka.

Aut. Föder. der dreitägige Verhandlungsausschuss der D. T. J. feierte am Samstag seinen 50. Geburtstag und war deshalb Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Seit 1908 ist Föder in der tschechischen Arbeiterbewegung tätig, 1919 wurde er nach seiner Rückkehr aus Russland zum Obmann der VIII. Kreises (Mähr.-Ostmark) und 1937 zum Nachfolger des Verbandsturnwartes Krážel gewählt.

Mitteilungen der „Urania“

„Am Wandschüre und Mongolei.“ Dr. A. Berthelmer. Lichtbildvortrag, Dienstag 6 Uhr.
„Der überaus finnische Mensch.“ Dr. E. Sulah. Vortrag, Donnerstag 8 Uhr.
Lipinkaja-Abend. Produktendörfe, Mitteilend ermäßigte Karten, Urania, Freitag 8 Uhr.
Urania-Kino
„Weiberregiment“, der aufgelassene Ladischlager, Gastspiel Leopoldi-Milfaja bis Montag verlängert! Heute und morgen 2 Uhr ohne, 4, 6, 8, 10 Uhr mit Leopoldi-Milfaja.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Das Weiberregiment.“ Ferner: Gastspiel O. Leopoldi-Milfaja. — **Adria:** „Der letzte Jag von Madrid.“ — **Alfa:** „Drei ich bitten“ G. Rogers, Fr. Khaire, A. — **Apolla:** „Der Mann, von dem man spricht.“ O. Moser, D. — **Arion:** „Roman eines Schwunders.“ S. A. G. Guitta, Fr. — **Basal:** „Drei Eier im Glas.“ Vlasta Burian, Tich. — **Veranet:** „Der letzte Schwendhändler.“ Wall. Beer, A. — **Fenig:** „Der Engel.“ Mariene Dietrich, A. — **Hera:** „Palästina.“ A. Smolik, Tich. — **Hvězda:** „Der letzte Jag von Madrid.“ A. — **Jahid:** „Unentzogene Stunde.“ D. — **Kinema B. H. S.:** „Könige der Rennbahn.“ — **Koruna (H. T. S.):** „Journal, Geschichten, Reportagen.“ — **Kotva:** „Roman eines Schwunders.“ S. Guitta, Fr. — **Vucerna:** „Der Engel.“ Mariene Dietrich, A. — **Metra:** „Unentzogene Stunde.“ D. — **Vassage:** „Ein Pragerkerl.“ Wallace Beer, A. — **Praha:** „In den Klauen des Wolfes.“ — **Radio:** „Das Kreuz am Vase.“ S. Guitta, Fr. — **Staut Detallion:** Tich. — **Sultagan:** „Der Mann, von dem man spricht.“ O. Moser, D. — **Velcrha:** „Sieben Oberleuten.“ P. Garben, B. Frisch, D. — **Vima:** „Der letzte Jag.“ A. — **Velbere:** „Die Frau unterm Kreuz.“ Tich. — **Velba:** „Die Unbekannte.“ D. — **Carlson:** „Die Frau unterm Kreuz.“ Tich. — **Jahkon:** „Peter im Schnee.“ Fr. Starf, D. — **Lids II:** „Das Kreuz am Vase.“ Tich. — **Louvre:** „Drei Eier im Glas.“ Vlasta Burian, Tich. — **Maceda:** „Drei Eier im Glas.“ Burian. — **Olympie:** „Peter im Schnee.“ Fr. Starf, D. — **Verstän:** „Der Feind der Unterwelt.“ Oberon, Abner, A. — **Korva:** „Wallonien.“ Tich. — **Tatra-Weinberge:** „Peter im Schnee.“ Fr. Starf, D. — **U Bejouda:** „Der Mann im Jolinder.“ A. Khaire, Rogers, A. — **Valdel:** „Das Kreuz am Vase.“ Tich.

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen, Spannutter

in modernster Ausführung erzeugt:

Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert

Warnsdorf, CSR.

Veranschaulichungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Insetate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einkäufen Preisnachlass. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerel: „Oebis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-A. G. Prag.